

MENSCHEN  
IN ZEIT  
UND RAUM **7**

# BEGEGNUNGEN

Entdeckungen bis Aufklärung



Autorin und Autoren	Manuela Casari Mischa Gallati Dominik Sauerländer
Konzept	Felix Boller Peter Gautschi Albert Tanner
Entwicklung	Pädagogische Hochschule der FHNW, Institut Forschung und Entwicklung
Lektorat	Renate Fischer Roman Schurter
Projektleitung	Otto F. Beck Felix Boller Renate Fischer Roman Schurter
Fachberatung	Urs Bitterli Albert Tanner Béatrice Ziegler
Begleitkommission	Ewald Boss Felix Meier Elisabeth Mülchi Anne-Käthi Spielmann Therese Wyder
Gestaltung und Satz	Bernet & Schönenberger, Zürich
Bildbeschaffung	Susanne Borer, MOTIV, Zürich
Karten, Grafiken	CAT Design, Hünenberg
Herstellung	Roland Kromer



Dieses Lehrwerk wurde mit dem Worlddidac Award 2008 für innovative und pädagogisch wertvolle Lehrmittel ausgezeichnet.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

 Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale



© 2006 Schulverlag plus AG

3. Auflage 2011

Art-Nr. 83188

ISBN 978-3-292-00672-1

## Liebe Schülerin, lieber Schüler

Das Geschichtsbuch «Begegnungen» führt dich in die Zeit von den Entdeckungen bis zur Aufklärung. Es gibt dir einen Einblick in vergangene Ereignisse, die unser Leben heute immer noch stark prägen. Damit du dich darin zurechtfindest, zeigen wir dir zu Beginn, wie die Bände der Reihe «Menschen in Zeit und Raum» aufgebaut sind.

## Quellen

Im Buch begegnen dir verschiedene Materialien wie Bilder, Grafiken, Karten und Texte. Diese Spuren der Vergangenheit werden auch Quellen genannt. Sie zeigen dir, wie wir zu unserem Geschichtswissen kommen. Und sie weisen darauf hin, woher die Autorin und die Autoren dieses Buches ihre Informationen bezogen haben. Oft zeigen die Quellen aber auch eine andere Blickrichtung auf als die Texte des Autorenteam. Das führt dich dazu, dir immer wieder die Frage zu stellen, welche Sichtweisen betont und welche weniger stark berücksichtigt sind. Die Textquellen sind farbig gedruckt. Alle Quellen sind kapitelweise nummeriert.

## Texte des Autorenteam

Die Texte der Autorin und der Autoren laufen meist über den unteren Teil der Seiten. Du erkennst sie auch an der schwarzen Schrift. Sie verknüpfen die Quellen miteinander und machen aus der Vergangenheit Geschichte. Auch die meisten Bildlegenden sind vom Autorenteam verfasst. Zwar sind alle Aussagen der Verfasser und der Verfasserin wissenschaftlich abgestützt. Dennoch gibt es einen Spielraum für Gewichtungen. Deshalb spiegeln diese Texte auch die persönliche Meinung und den Stil der einzelnen Schreibenden wider.

## Sechs Kapitel

Das Autorenteam hat aus dem behandelten Zeitabschnitt sechs wichtige Themen ausgewählt. Du findest je ein Thema in einem Kapitel. Alle Kapitel sind wie folgt aufgebaut:

### Inhalt betrachten

Ein Einstiegsbild ermöglicht dir eine erste Begegnung mit dem Inhalt des Kapitels. Anschliessend findest du ausgewählte Materialien, die dich ebenfalls zu einer ersten Betrachtung des Themas einladen.

### Methoden erlernen

Diese Seiten zeigen dir, mit welchen Methoden du Materialien der Vergangenheit besser verstehen und daraus sinnvolle Informationen gewinnen kannst.

### Wissen erarbeiten

Dann folgt der Hauptteil, in dem du das Wichtigste zum Thema erarbeiten und dir Wissen aneignen kannst. Er beginnt immer mit einer Seite, die dir einen Überblick verschafft.

Aus den vielen Quellen, die in diesem Teil immer oben auf der Seite stehen, erfährst du etwas über die behandelte Zeit und ihre Menschen.

Die Texte der Autorin und der Autoren, die unten auf der Seite stehen, lassen aus einem Thema ein zusammenhängendes Ganzes entstehen.

Am Ende jedes Abschnitts in diesem Teil findest du leichtere und schwerere **AUFGABEN** zum Gelernten.

Ein Portfolioauftrag **P** am Schluss dieses Teils zeigt dir, wie du dich selbstständig mit dem Thema des Kapitels beschäftigen kannst.

### Thema ausweiten

Im letzten Teil des Kapitels findest du zusätzliche Materialien, die das Thema ausweiten. So kannst du dir selber weitere interessante Zusammenhänge erschliessen.

## Weitere Informationsmöglichkeiten

Am Schluss des Buches findest du ein Glossar. Dort sind schwierige Begriffe und Fremdwörter erklärt. Die im Glossar aufgeführten Wörter sind im Text mit einem Asterisk (\*Sternchen) markiert, wenn sie das erste Mal vorkommen.

Im vorderen Buchdeckel sind die wichtigsten Daten zu den Ereignissen, die in diesem Buch behandelt werden, in einer Zeittafel zusammengestellt. Sie gibt dir einen zeitlichen Überblick. Im hinteren Buchdeckel zeigt eine Weltkarte von 1635, welche Gebiete der Erde damals schon bekannt waren. Sie gibt dir einen räumlichen Überblick.

Wir wünschen dir bei der Beschäftigung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft viel Vergnügen und einen grossen Lernerfolg.

# Inhalt



## 1. Leben um 1500 6

### Vergessene Lebenswelten? 8

### Zeitbilder: Geschichte zeichnen 10

- Leben um 1500 14
- Ein Ayllu in den Anden 15
- Eine Stadt in Kastilien 20
- Ein Dorf in Süddeutschland 24
- Ein Dorf im Süden Chinas 29
- Geschichtsaufsatz 33

- Kaiser Karl V. – mächtig, aber nicht allmächtig 34
- Felipe Guamán Poma de Ayala, der Chronist der Inkas 35
- Elisabeth I. – am Beginn eines Weltreiches 36
- Philipp II. von Spanien – ein Leben für Diplomatie und Krieg 37



## 2. Grossreiche in Asien 38

- Konfuzianismus 40
- Hinduismus 42

### Karte: Die Grösse der Stadt Beijing 44

- Grossreiche in Asien 46
- Reich der Mitte 47
- Die Ming-Dynastie 49
- Die Qing-Dynastie 55
- Das Mogulreich entsteht 58
- Akbars Politik der religiösen Toleranz 60
- Prunk und Glanz am Hofe Schah Dschahans 62
- Die Frauen am Mogulhof 64
- Der Aussenhandel mit Portugal 66
- Bericht über eine Kulturbegegnung 67

- Die Seidenstrasse 68
- Chinesische Erfindungen 70
- Kunst bei den Moguln 72



## 3. Die europäische Expansion 74

### Die Aussagekraft von Bildern 76

### Text: Unterschiedliche Sichtweisen 78

- Die europäische Expansion 80
- Voraussetzungen 81
- Christoph Kolumbus 86
- Versklavung 92
- Die Eroberung des Inkareichs 96
- Recht und Unrecht 99
- Untersuchung aus verschiedenen Blickwinkeln 103

- Wissenschaftliche Voraussetzungen 104
- Magellan – die erste Weltumsegelung 106
- Wem gehört Brasilien? 108

Inhalt betrachten

Methoden erlernen

Wissen erarbeiten

Thema ausweiten



#### 4. Ein neues Weltbild in Europa 110

Weltbilder im Wandel 112

Kunstwerke:  
Künstler betrachten die Welt 114

- Ein neues Weltbild in Europa 116
- Geld und Kunst in Florenz 117
- Neue Ideen aus alten Steinen 120
- Neue Sichtweisen 122
- Der Mensch im Universum 126
- Der Mensch, das Mass aller Dinge 129
- 📌 Beobachtungen über das neue Menschenbild 131

Isabella d'Este – Fürstin und Kunstsammlerin 132

- Kirchenbauten:  
Eine kleine Baustilkunde 134
- Die Kunst des Buchdrucks 138



#### 5. Europas Weg in die Neuzeit 140

Wer regiert die Welt? 142

Schriftliche Quellen:  
Nachrichten aus der Vergangenheit 144

- Europas Weg in die Neuzeit 146
- Die Erneuerung des Glaubens 147
- Der Dreissigjährige Krieg 154
- Der französische Absolutismus 156
- Das Zeitalter der Aufklärung 160
- Aufgeklärter Absolutismus in Preussen 162
- Parlamentarische Monarchie in England 164
- Die Eidgenossenschaft 166
- 📌 Collage zu Religionskonflikten 169

Hexenwahn im Zeitalter der Vernunft 170

Ist Aufklärung immer noch wichtig? 172



#### 6. Spuren der Vergangenheit 174

Die Stimme der Indios:  
Rigoberta Menchù 176

Die Hoffnung der Indios:  
Alejandro Toledo 177

Diagramm: Bevölkerungsgruppen  
in Lateinamerika 178

- Spuren der Vergangenheit 180
- Bevölkerungsgruppen Lateinamerikas 181
- Siedlung und Landnutzung in Lateinamerika 184
- Hindus und Muslime in Indien 186
- Macao und Hongkong in China 188
- Verschiedene Religionen in Europa 190
- Folgen für die Weltwirtschaft 194
- 📌 Porträts von Jugendlichen 197

Rassismus 198

Gleichheit – aber nicht für die Frauen 200

Die Mission der Jesuiten in Lateinamerika 202

Glossar 205

Inhalt betrachten

Methoden erlernen

Wissen erarbeiten

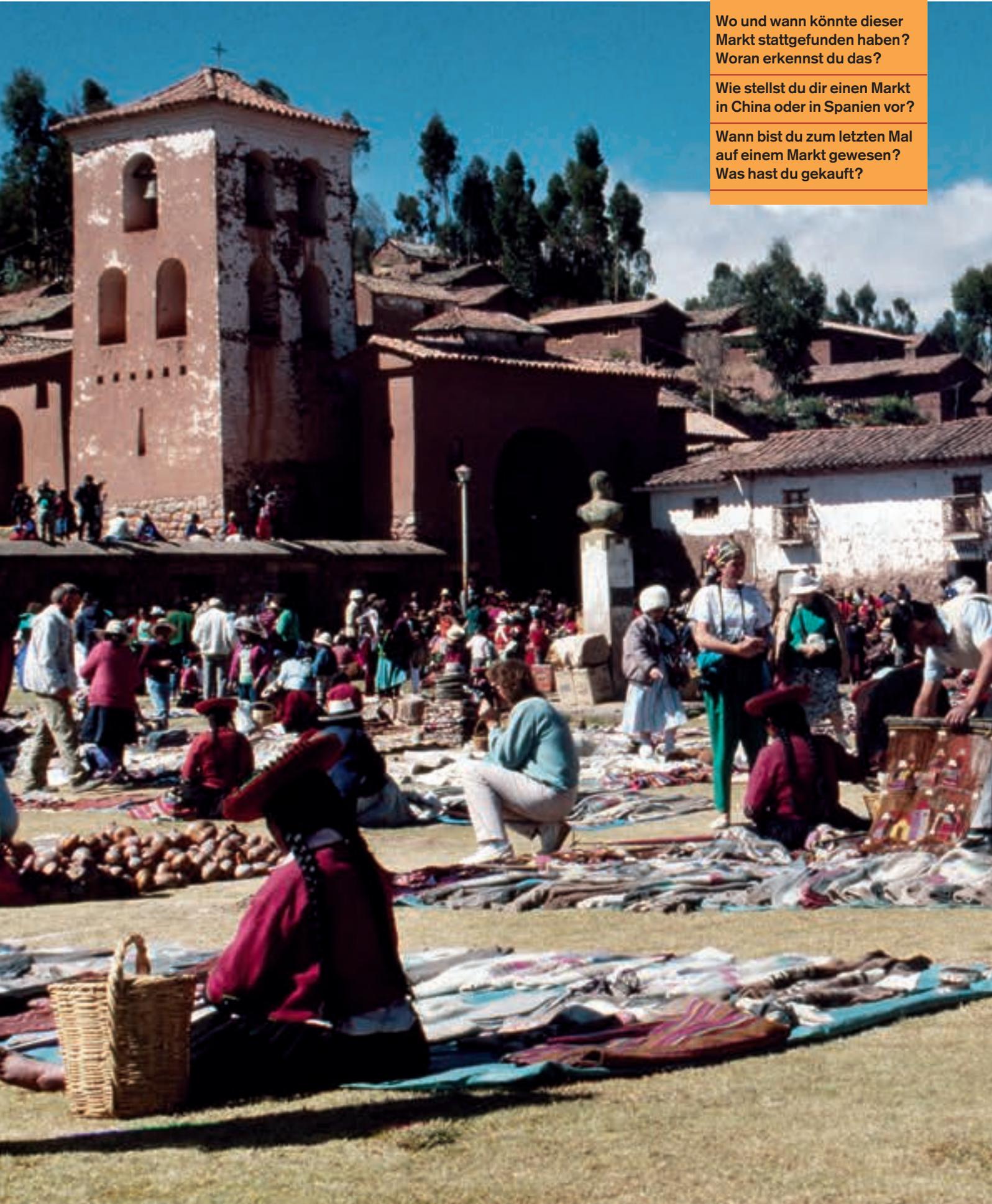
Thema ausweiten

# 1. Leben um 1500

Wo und wann könnte dieser Markt stattgefunden haben?  
Woran erkennst du das?

Wie stellst du dir einen Markt in China oder in Spanien vor?

Wann bist du zum letzten Mal auf einem Markt gewesen?  
Was hast du gekauft?



Zeichne oder fotografiere einen Markt in deinem Wohnort.

Stell dir einen Markt um 1500 vor. Was wurde verkauft, wie hat der Markt ausgesehen? Mach eine Skizze.

Was denken und reden die Menschen auf diesem Bild? Zeichne Denk- und Sprechblasen zu einzelnen Personen.

Spielt die Szene zwischen der Marktfrau und dem Touristenpaar links von der Bildmitte nach.

Du verkaufst auf einem hiesigen Markt Gemüse und eine Inka-Frau kommt an deinen Stand. Spielt die Szene.

Die Touristen auf dem Bild reisen weiter. Was erzählen sie sich gegenseitig?

Welche Bedeutung hat ein Markt heute? Welche Bedeutung hatte er früher?



## Vergessene Lebenswelten?



**Hof in den Anden.** Die Fotografie zeigt einen Hof in einem Hochtal der Anden. Vieles an der Landschaft in den Andenhochtälern Perus und Boliviens erinnert noch an die Zeit vor 500 Jahren. Die Felder werden meist nach uralten Methoden von Hand bestellt. Die Häuser sind in \*traditioneller Art mit Lehmziegeln oder unbehauenen Steinen gebaut. Nur die Dächer bestehen kaum mehr aus Gras, sondern aus Ziegeln oder Wellblech. Fotografie von Dominik Sauerländer, 1988.



**Zeugnis vom Leben in den Anden.** Bauern tragen auf dieser Darstellung Säcke mit Mais und Kartoffeln in einen Speicher. Als Lasttiere dienen Lamas. Die Menschen benutzen als Traggeräte grosse Wolltücher, die sie vor der Brust verknöten. Zeichnung von Felipe Guamán Poma de Ayala, um 1615.

### 3 Spuren alter Traditionen

Am dritten Sonntag im März treffen sich die Einwohner des Kallawaya-Dorfes am frühen Vormittag auf der Plaza. Heute ist ein sehr wichtiger Sonntag für die Indianer-Familien, denn heute entscheidet sich, welche Parzellen im nächsten \*Agrarjahr von wem genutzt werden dürfen. Alle stehen gespannt auf der Plaza und warten darauf, vor die Dorfältesten gerufen zu werden, die jeder Familie ein Stück Land zuweisen. Es gibt in diesem Dorf noch keinen Privatbesitz – alles Land gehört der Gemeinschaft, der Comunidad. Und die Gemeinschaft entscheidet, wie das Land genutzt und welche Ackerfrucht angebaut werden darf. Die Alten sagen, das sei gut so – denn so werde die Ehrfurcht vor der «Mutter Erde», der Pachamama, gewahrt und die Weisheit der Ahnen weitergelebt.

Oberhalb von 4000 Metern liegen die Feldflächen, auf denen nur die frostvertragenden Bitterkartoffeln gedeihen. [...] Hier gibt es sehr weite Landflächen in der Gemeinde, und jeder kann sich ein Stück reservieren, um dort die Bitterkartoffeln für seine Familie anzubauen.

Fast alle Indianer haben auch einige Lamas und Alpacas, die sich in der \*Puna-Zone, wo kein Ackerbau möglich ist, von den spärlich spriessenden Polstergewächsen und Gräsern

ernähren. [...] Darunter liegen die sieben Kapanas – diese Landflächen werden streng nach den alten Regeln bebaut. Für jede dieser Kapanas gibt es eigens festgelegte Anbaufolgen, im ersten Jahr zum Beispiel Kartoffeln, im zweiten Jahr Gerste und im dritten Bohnen. Dann muss die Kapana vier Jahre in \*Brache bleiben, damit der Boden sich erholt und wieder gute Ernten erbringt.

Durch diese Festlegung auf bestimmte Anbaufrüchte hat jede Familie eine bestimmte Menge an verschiedenen Nahrungsmitteln zur Verfügung. Da in diesem Dorf mehr \*Chuño hergestellt werden kann, als verbraucht wird, ziehen die Indianer regelmässig zu den Märkten der Region, um ihren Chuño gegen solche Produkte einzutauschen, die sie nicht selbst anbauen können. Für zwei Pfund Chuño gibt es zum Beispiel zehn Apfelsinen, die die Indianer aus der tiefer gelegenen Waldzone heraufgebracht haben.

Bischöfliches Hilfswerk Misereor (Hrsg.): *Indios in den Anden. Leidenswege – Hoffnungswege.* Misereor-Arbeitsheft, Aachen, 1993.

4



**Enge Wohnverhältnisse** herrschten in diesem Haus aus Blatten (VS), das im Freilichtmuseum auf dem Ballenberg bei Brienz zu sehen ist. Die Stube, der einzige beheizbare Wohnraum, in der sich im Winter die Familie und teilweise gar Klein- und Jungtiere aufhielten, hat eine Grundfläche von knapp 3,5 auf 3,5 Meter. Das Haus von Blatten wurde 1568 erstellt, mit Holz, welches 1567 geschlagen wurde. Fotografie von Marcus Gyger.

5



**Blick in das Schlafzimmer eines Holzhauses.** Darstellungen, die die Inneneinrichtung eines bäuerlichen Schlafzimmers zeigen, sind für die Zeit um 1500 sehr selten. Die Szene zeigt, wie die Nachbarn die Leiche einer Frau finden, die von ihrem Ehemann ermordet wurde. Darüber hinaus zeigt das Bild detailliert, wie die Menschen sich damals kleideten. Der bereits festgenommene Ehemann, der zur Tür hereingeführt wird, hat sich noch nicht ankleiden können. Er erscheint in der Unterwäsche. Aus der Amtlichen Luzerner Chronik des Diebold Schilling, 1513.

6

**Ein Städter besucht eine Bergbauernfamilie im Berner Oberland**

Ich beschloss, meine Sommerferien auf einer Alp zu verbringen. \*Pro Juventute vermittelte mir die Adresse einer Bergbauernfamilie [...]. Ich werde von der Familie willkommen geheissen und fühle mich schon bald zu Hause. Wir leben sehr einfach. Da Alphütten wie die «unsere» nur fünf Monate im Jahr bewohnt sind, gibt es weder \*sanitäre Installationen noch Elektrizität. [...] Die Bäuerin kocht das Essen für uns acht Personen in einem Kochtopf über dem Holzfeuer. Der Raum, in dem sich die Feuerstelle befindet, ist sehr dunkel, denn er hat keine Fenster. [...]

Die Stube ist der einzige Raum mit einem Fenster. Vor diesem Fenster steht ein Tisch. An der Wand angebracht ist ein einfaches Holzgestell, in das alle Gabeln und Löffel hineingesteckt werden. Gleich hinter dem Tisch steht ein eigenartiges Bett, wie ich es noch nie gesehen habe. Das hölzerne Gestell ist etwa einen Meter hoch. Darauf liegt eine Spreumatratze. Man schläft sehr gut auf einem solchen Spreusack, denn er passt sich genau dem Körper an. [...]

Ich schlafe bald ein, obschon ich es nicht gewohnt bin, so früh schlafen zu gehen. Man richtet sich hier oben nach den Tieren und dem Tageslicht. So geht die Familie um acht Uhr zu Bett. Und ich gehöre ja auch eine Zeit lang zur Familie.

Der Bauer ist der Einzige, der sich bei Tagesanbruch, zwischen vier und fünf Uhr, erhebt, die anderen schlafen bis gegen sieben Uhr. Zuerst schaut der Bauer nach den Tieren. Wenn alles in Ordnung ist, beginnt er zu holzen. Man braucht viel Brennholz, denn das Feuer brennt den ganzen Tag. Über dem Feuer wird gekocht oder der Bauer bereitet den Käse zu. Hier kann man nicht einfach den Warmwasserhahn aufdrehen, wenn man warmes Wasser braucht, sondern man muss Wasser mühsam über dem Feuer erwärmen. Die ganze Familie geht deshalb mit dem warmen Wasser sparsam um.

Mario Schenker, RL 3/1976, Theologischer Verlag Zürich AG.

# Zeitbilder: Geschichte zeichnen

7



Ansicht des Dorfes Heudorf bei Konstanz in einer Darstellung um 1575.

In diesem Kapitel findest du vier Bilder von Jörg Müller. Sie zeigen jeweils einen Ausschnitt aus dem Alltag der Menschen in vier verschiedenen Regionen der Erde um das Jahr 1500. Wir nennen sie Zeitbilder – sie zeigen die Landschaft, die Siedlungen und die Menschen zu einer bestimmten Zeit. Die Bilder stellen keine wirklich existierenden Dörfer und Städte dar. Vielmehr hat Jörg Müller die Landschaften aufgrund von originalen Bildern und Plänen aus der Zeit um 1500 wieder entstehen lassen. Dazu hat er sich auch aktuelle Fotos von Gebäuden aus jener Zeit angesehen und sich informiert, was Fachleute über das Leben der Menschen um 1500 herausgefunden haben.

Du erinnerst dich vielleicht an Bilderbücher oder an Comics, die du als Kind gerne angeschaut hast. Auch ohne den Text lesen zu können, hast du rasch begriffen, worum es geht. Gute und schlechte Menschen waren klar dargestellt, reiche und arme, mächtige und machtlose ebenfalls. Die Bilder erzählten eine spannende Geschichte.

Unsere Zeitbilder funktionieren ähnlich – mit dem Unterschied, dass sie eine alltägliche Situation darstellen, also keine Geschichte erzählen. Spannend sind sie trotzdem! Du findest eine Menge Details, die alle zusammen ein lebendiges Bild eines ganz normalen Arbeitstages um 1500 ergeben.

## Anleitung

Mit den Abbildungen 7 bis 10 kannst du nachvollziehen, wie das Zeitbild eines Bauerndorfes in Süddeutschland entstand (siehe Bilder Nr. 11 und 26). Danach

solltest du selber eine solche Zeichnung erstellen können. Am besten gehst du in vier Schritten vor. Mögliche Überlegungen sind jeweils angefügt.

1. Orientierung: Verschaffe dir einen Überblick über das vorhandene Material und beschreibe kurz, was du auf den Bildern siehst.

*Vor mir liegen vier Bilder: eine Fotografie und drei Zeichnungen. Das Bild Nr. 7 zeigt ein Dorf um 1575 im Überblick. Bild Nr. 8 zeigt ein grosses, mehrstöckiges Bauernhaus aus dem deutschen Dorf Altingen. Das Haus stammt aus der Zeit um 1550 und war zumindest 2002, zum Zeitpunkt des Fotos, noch intakt. Bild Nr. 9 zeigt ein einfaches, kleines Bauernhaus mit der Bauernfamilie. Bild Nr. 10 schliesslich zeigt die Menschen an der Arbeit auf dem Feld.*

2. Bildkonzept: Überlege dir, was du im Zeitbild genau zeigen willst und woher du die Informationen nimmst

8



**Haus eines reichen Bauern** oder möglicherweise auch eines Adligen aus dem Dorf Altingen in Süddeutschland. Das Haus wurde um 1550 erbaut. Fotografie von Ulrich Metz, 2002.

9



**Haus eines Kleinbauern**, dargestellt in der ersten deutschen Übersetzung von Polydorus Vergilius: «De inventoribus rerum» (Von den Erfindern der Dinge). Holzschnitt, 1537.

10



**Feld- und Gartenarbeit.** Holzschnitt aus einer deutschen Ausgabe von Vergils «Georgica», 1502. Publius Vergilius Maro schrieb das originale «Gedicht vom Landbau» zwischen 37 und 29 v. Chr.

kannst. Achte darauf, dich auf wichtige Elemente zu beschränken. Ich möchte auf der Grundlage des Bildes von Heudorfe ein Dorf um 1500 im Süden von Deutschland zeichnen. Wichtig scheinen mir: die Kirche, der Dorfbach und die Bauweise der Häuser. Ich möchte zudem zeigen, dass sich die Häuser der reichen Bauersleute und der Kleinbauern voneinander unterscheiden. Diejenigen der reichen Bauernfamilien sind mehrstöckig und haben daneben Ställe und Scheunen. Die Häuser der Kleinbauern bestehen oft nur aus einem Raum und einem Stall. Dann möchte ich die Bauern an der Arbeit zeigen. Bild Nr. 10 zeigt die wichtigsten Arbeiten im Weinberg und auf dem Feld. Es zeigt auch, wie die Landschaft um 1500 ausgesehen hat: die Äcker sind mit geflochtenen Zäunen umgeben, ebenso das Dorf. Diese schützen das Dorf vor wilden Tieren und die Äcker vor dem weidenden Vieh. Da ich nicht das ganze

Dorf zeigen kann – sonst sieht man ja die Menschen gar nicht – zeichne ich nur einen Teil der Häuser.

3. Bildskizze: Aufgrund des Bildkonzeptes kannst du jetzt eine Skizze anfertigen. Sie zeigt, was dir wichtig ist. Wo soll das Dorf zu liegen kommen? Wo zeige ich die Menschen auf dem Feld?

*Das Dorf soll links von der Bildmitte zu liegen kommen, aber nicht zu weit weg, sonst erkennt man die verschiedenen Hausformen nicht. Die Menschen zeige ich im Vordergrund, dann erscheinen sie gross und ich kann sie detailliert zeichnen.*

4. Fertigstellung: Am besten zeigst du deine Skizze deinem Banknachbarn oder deiner Banknachbarin. Sie sollen dir eine kurze Beurteilung abgeben. Wenn diese zufriedenstellend ausgefallen ist, kannst du das Bild jetzt mit Farbstiften zeichnen.

Du sollst nun auf dieselbe Weise wie Jörg Müller eine Skizze eines Zeitbildes anfertigen. Wenn du Zeit hast, kannst du das Bild auch fertig ausmalen. Als Informationsmaterial benutzt du die Bilder 7 bis 10. Im Gegensatz zu Jörg Müller sollen bei deinem Bild aber nicht die Arbeiten auf dem Feld im Zentrum stehen, sondern das Leben im Dorf. Du findest dazu drei weitere Bilder (12 bis 14) aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

11



**Skizze zum Zeitbild «Süddeutschland».** Der Künstler Jörg Müller ist ebenfalls den geschilderten Arbeitsschritten gefolgt. In seiner Skizze hat er Notizen angebracht. Beispielsweise hat er die drei Zelgen in der Feldflur bezeichnet.

12



**Eine Hochzeit im Dorf.** Im 16. Jahrhundert fanden Hochzeiten nicht in, sondern vor der Kirche statt. Holzschnitt von Hans Sebald Beham, 1535.

13



**Ein Fest in einem Bauerndorf.** Die meisten Menschen im 16. Jahrhundert lebten sehr bescheiden. Die seltenen Feste wie Hochzeiten, Fasnacht oder Kirchweih wurden deshalb ausgiebig gefeiert. Dabei wurde sehr viel gegessen und getrunken und auch getanzt. Kupferstich von Daniel Hopfer, um 1500.

14



**Alltagsszene in einem süddeutschen Dorf im 17. Jahrhundert.** Im Vordergrund brechen zwei Frauen die Stängel von Flachspflanzen. Deren Fasern wurden zu Fäden gesponnen und dienten als Ausgangsmaterial für Stoffe, Schnüre und Seile. Kupferstich von Hans Merian, um 1600.

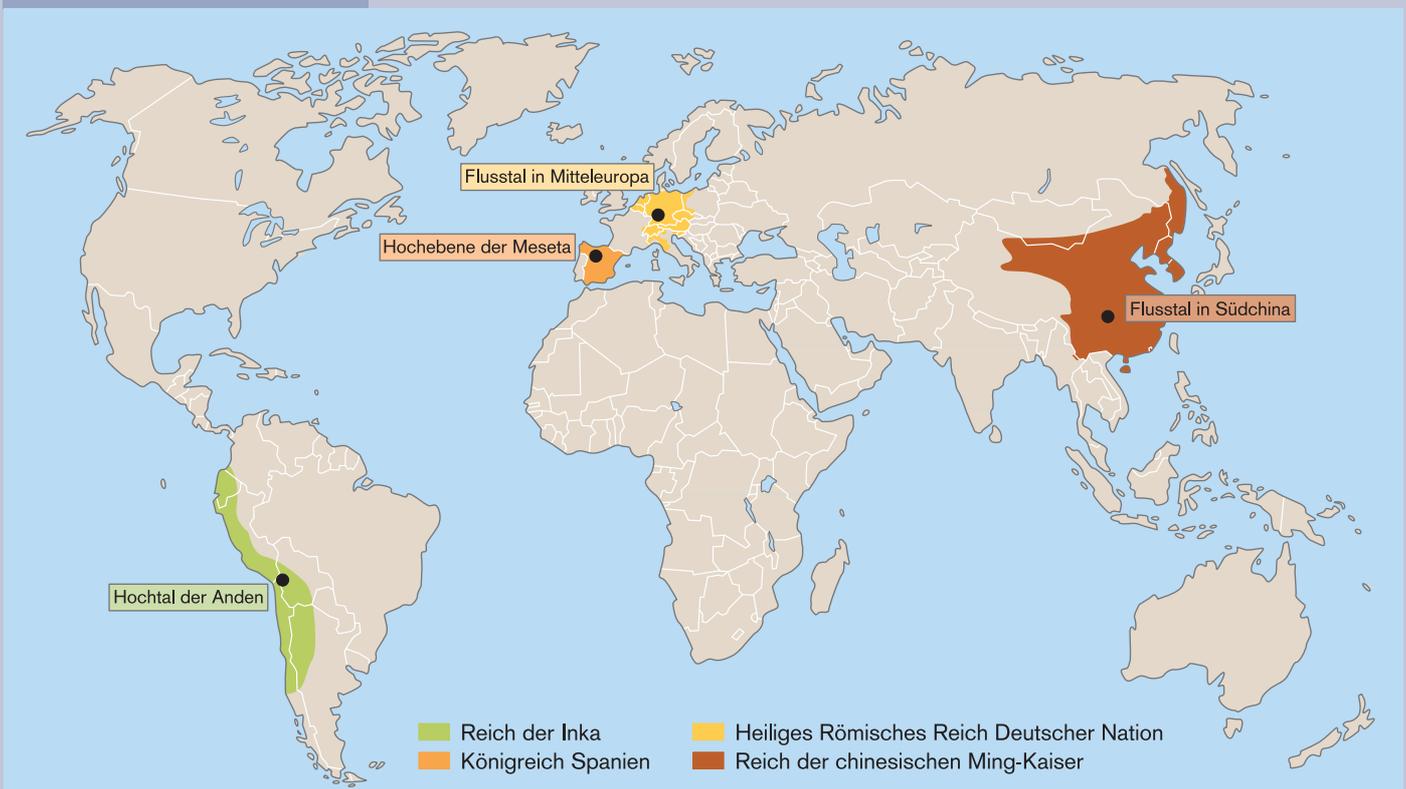
# Leben um 1500

In diesem Kapitel zeigen vier Bilder des Künstlers Jörg Müller Landschaften und Menschen aus vier verschiedenen Gegenden der Erde um 1500. Auf dem ersten Bild findet sich ein \*Ayllu in einem Hochtal der Anden. Diese Region gehörte damals zum Reich der Inkaherrscher. Das zweite Zeitbild zeigt das Leben auf der kargen Hochebene der \*Meseta in Nordspanien. Auf dem dritten Zeitbild ist das Leben der Menschen in einem Dorf im Gebiet der Herzöge von Württemberg, im heutigen Bundesland Baden-Württemberg, zu sehen. Das vierte Zeitbild ist in einer fruchtbaren Ebene angesiedelt, im Süden des Reiches der chinesischen \*Ming-Kaiser. Die begleitenden Texte zeigen, wie die Menschen um die Mitte des 16. Jahrhunderts arbeiteten, sich organisierten und unter welcher Herrschaft sie lebten.

## ZEITLICHE ÜBERSICHT

1479	Vereinigung der beiden Königreiche Kastilien und Aragón
1481–1492	Eroberung von Granada durch die vereinigten Königreiche
1492	Entdeckung des amerikanischen Kontinents durch Kolumbus
1497–1499	Entdeckung des Seewegs nach Indien durch Vasco da Gama
1501	Landung des Portugiesen Cabral in Brasilien
1517–1520	Beginn der Reformationsbewegung in Europa
1522–1525	Verschiedene erfolglose Aufstände der Bauern gegen die Fürsten in Mitteleuropa
1519	Ernennung von Karl V. zum Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation
1531–1533	Eroberung des Inkareichs durch die Spanier
1555	Augsburger Religionsfrieden
1556	*Abdankung von Kaiser Karl V. als Kaiser
1559	Ernennung von Elisabeth I. zur Königin von England

## RÄUMLICHE ÜBERSICHT



Die Regionen der vier Zeitbilder um 1500. Die Farbe zeigt an, zu welchem Herrschaftsbereich die Region gehörte.

1. Du weißt, wie eine Dorfgemeinschaft in den Anden organisiert war, bevor die Spanier das Inkareich eroberten.
2. Du kannst den Konflikt zwischen Stadtbürgern, Adligen und Bauern in Kastilien beschreiben.
3. Du kannst die Auswirkungen der \*Reformation auf ein Dorf in Württemberg aus der Sicht eines Bauern schildern.
4. Du kennst die Bedeutung der Dorfgemeinschaft für die Bestellung der Reisfelder und das Einbringen der Reisernte in China.
5. Du kennst Methoden, mit denen man das Alltagsleben der Menschen aus früherer Zeit darstellen kann.
6. Du weißt, wie man einen Geschichtsaufsatz verfasst, und hast dies an einem Thema aus diesem Kapitel geübt.

16



**Organisation im Reich der Inkas.** Die Inkaherrscher hatten ihr Reich gut organisiert. In der linken Abbildung kontrollieren Beamte mit einer Rechenschnur die in den staatlichen Speichern eingelagerte Ernte. Rechts ist ein Meldeläufer dargestellt. Mit einem Muschelhorn kündigte er seine Ankunft an. Zeichnungen von Felipe Guamán Poma de Ayala, um 1615.

## Ein Ayllu in den Anden

Auf dem amerikanischen Kontinent hatten sich um 1500 drei Volksgruppen Reiche geschaffen: die Azteken und die Maya in Mittelamerika, die Inkas entlang der Westküste von Südamerika. Der grösste dieser Herrschaftsbereiche war das Reich der Inkas. Dem Sapan Inca, ihrem allmächtigen Herrscher, standen Gouverneure, Priester, Soldaten und Beamte zur Verfügung, um sein Einflussgebiet zu kontrollieren. Die Inkas verlangten von den unterworfenen indianischen Gemeinschaften Abgaben und Hilfeleistungen. Mit diesen bezahlten sie die teure Verwaltung ihrer Herrschaft, aber auch neue Eroberungskriege, die ihren Einflussbereich vergrössern sollten.

Die Inkas waren ursprünglich eine Volksgruppe, die in den Anden lebte. Ihre Hauptstadt war Cuzco, ihre Sprache Quechua, das auch im 21. Jahrhundert von den Indios in Peru noch gesprochen wird. An ihrer Spitze stand als König der Sapan Inca, der «einzige Inka». Er war nicht nur Herrscher, er wurde auch als Sohn des Sonnengottes verehrt. Um 1438 begannen die Inkas, die Gebiete anderer Völker zu erobern. Sie schufen sich innerhalb von einigen Jahrzehnten ein Herrschaftsgebiet, das vom heutigen Ecuador über Peru und Bolivien bis nach Chile und Nordargentinien reichte. Dieses Herrschaftsgebiet war streng \*hierarchisch organisiert.

Das grosse Reich war in verschiedene Provinzen aufgeteilt, denen jeweils ein Gouverneur vorstand. Dieser kontrollierte mit Hilfe zahlreicher Beamter, ob die Bevölkerung ihre Pflichten gegenüber dem Sapan Inca einhielt und die vorgeschriebenen Abgaben leistete. Das Amt eines Gouverneurs wurde nur von Angehörigen der adligen Inkafamilien ausgeübt.

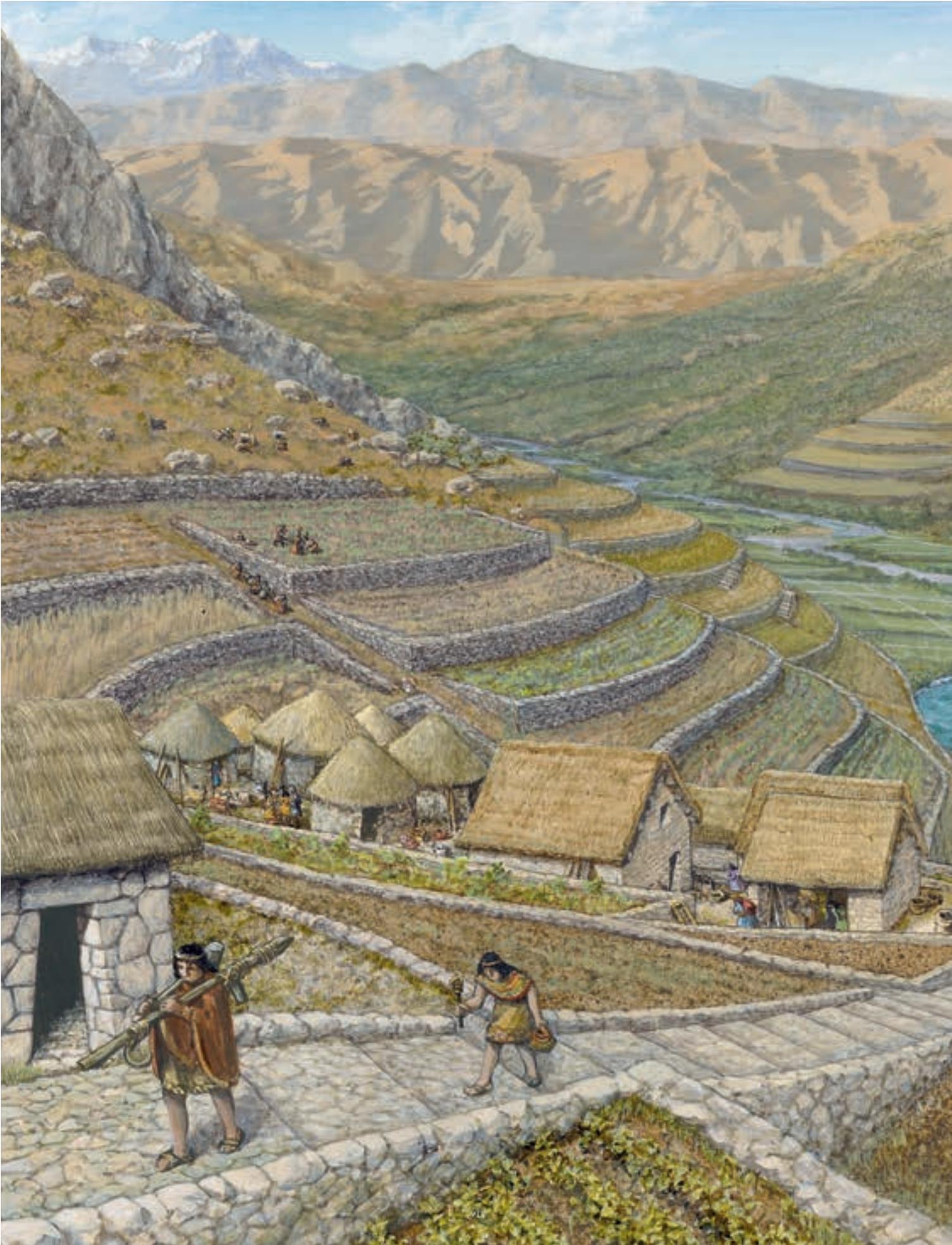
## Ländliche Dorfgemeinschaften

Grundlage des Lebens war die Landwirtschaft. Die meisten Bauernfamilien lebten in grösseren Gemeinschaften, den Ayllu. Die Angehörigen eines Ayllu betrachteten sich als \*Sippe, auch wenn längst nicht alle miteinander verwandt waren. Die Arbeiten auf den Feldern und die Beaufsichtigung der Tiere wurden durch die Genossenschaft des Ayllu organisiert und waren streng reglementiert.

Seit der Eroberung durch die Inkas gehörte alles Land dem Sonnengott oder – als dessen Vertreter – dem Sapan Inca. Dieses Land stand den Bauernfamilien des Ayllu zum Anbau zur Verfügung. Als Preis dafür musste ein Teil der Ernte dem Sonnengott und dem Sapan Inca abgegeben werden. Beamte achteten darauf, dass dieser Anteil in den staatlichen Speichern eingelagert wurde. Diese Vorräte waren aber nicht nur für den Bedarf des Herrschers und der Priester des Sonnengottes vorgesehen. Drohte eine Hungersnot, verteilten die Beamten aus diesen Speichern Nahrungsmittel an die Bevölkerung.

Das Ackerland eines Ayllu wurde unter den Familien anteilmässig verteilt. Ebenso hatte jede Familie Anteil an den Weidegebieten und am Wald. Lediglich das Haus war privates Eigentum. Die Genossenschaft sorgte dafür, dass auch die Felder der Witwen, der Kranken und der Gebrechlichen bestellt wurden.

Als Nutztiere dienten die Lamas und Alpakas, die mit den Kamelen verwandt sind. Jeder Ayllu besass eine eigene Herde, die allen Familien gemeinsam gehörte. Daneben besass der Sapan Inca eigene Herden, die aber auf den Weiden der Ayllu grasten.







**Landwirtschaft in den Anden.** Im linken Bild öffnet eine Frau den Kanal zur Bewässerung der Felder. Im mittleren Bild ernten Männer und Frauen Kartoffeln mit einfachen Hacken und dem Pflanzstock. Im rechten Bild begleitet ein Hirte die Lamaherde des Dorfes. Gleichzeitig sammelt er Brennholz und spinnst Lamawolle. Zeichnungen von Felipe Guamán Poma de Ayala, um 1615.

### Unter Aufsicht des Curaca

An der Spitze eines Ayllu stand der Curaca. Dieser galt aufgrund seiner Herkunft und seines vornehmen Ranges als Vorsteher. Curacas wurden also nicht gewählt. Aufgrund seiner Stellung arbeitete er nicht selber, sondern liess seinen Besitz von den Mitgliedern des Ayllu bewirtschaften.

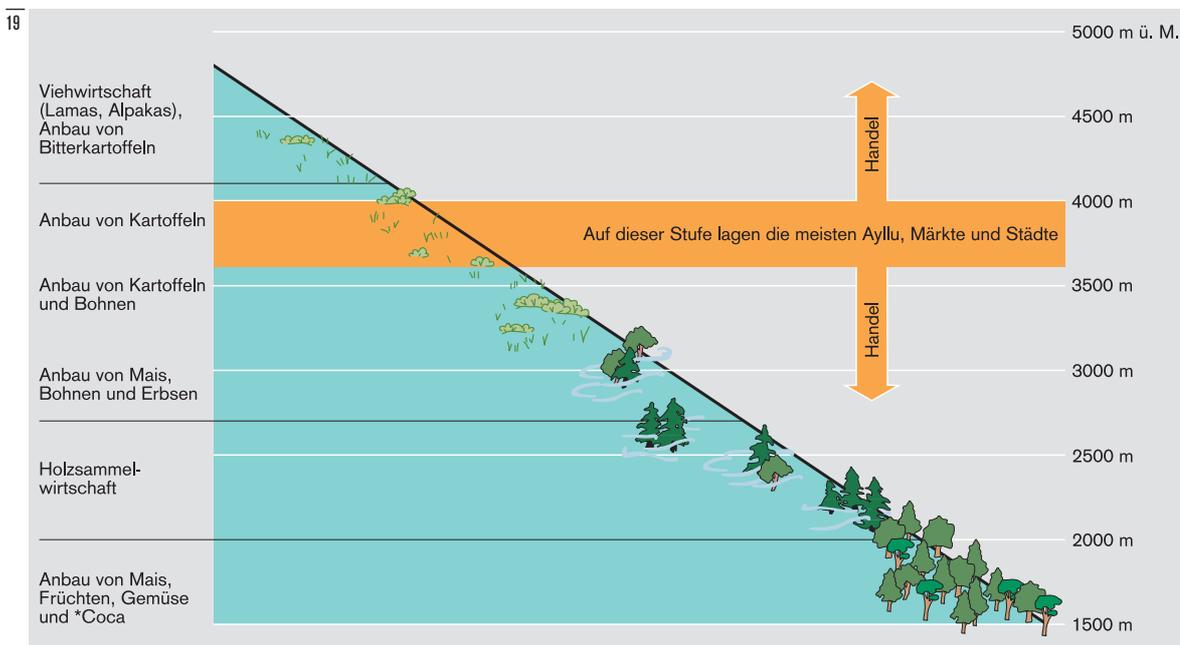
Der Curaca war dafür verantwortlich, dass die Dorfbewohner die verlangten unentgeltlichen Dienste erbrachten. Dazu gehörten der Bau von Strassen und Brücken sowie der Kriegsdienst. Überhaupt war das Leben streng reglementiert und recht eingeschränkt. Niemand durfte aus seinem Wohnort wegziehen oder sich den gemeinsamen Arbeiten entziehen. Auf Lüge und Diebstahl standen hohe Körperstrafen. Geschützt durch dieses System gegenseitiger Kontrolle und Hilfe konnten die Menschen aber in relativ grosser Sicherheit leben.

### Ackerbau und Viehwirtschaft

Viele Ayllu lagen auf 3000 bis 4000 Meter über Meereshöhe. In diesen Gegenden gibt es nur zwei Jahreszeiten. Die Zeit von Mai bis September ist sonnig und trocken. In der Zeit von November bis März ist das Wetter oft bewölkt und regnerisch. Die Temperaturen schwanken über die Monate kaum, hingegen wechseln sie stark zwischen Tag und Nacht. Am Tag steigen die Temperaturen auf 16 bis 20 Grad, in der Nacht kann es je nach Höhenlage sehr kalt werden.

Die Dorfbewohner lebten vom Ackerbau. Um möglichst viel Boden auch an Steilhängen nutzen zu können, legten sie Terrassen an. Hauptnahrungsmittel waren Mais und verschiedene Sorten von Kartoffeln, daneben Bohnen, Kürbisse, roter Pfeffer und auch Quinoa, eine spezielle Sorte der Hirse. Die Arbeit auf den Feldern war ausschliesslich Handarbeit. Der Pflug war unbekannt. Für die Feldarbeit dienten einfache Hacken und der Pflanzstock, eine Art schmaler Spaten. Wo immer möglich, legten die Bauern Bewässerungsgräben an und leiteten das Wasser der Flüsse und Bäche auf ihre Felder, um so die Erträge zu verbessern.

Die Ernte wurde in Speichern aufbewahrt. Zunächst mussten die Nahrungsmittel aber haltbar gemacht werden. Mais und Hirse wurden getrocknet. Die Kartoffeln, die viel Wasser enthalten, wurden durch eine Art \*Gefriertrocknung\* konserviert. Dabei machten sich die Bauernfamilien die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht zu Nutze. Sie legten die Kartoffeln bei Nachtfrost ins Freie, zerstiessen sie am Morgen zu einem Brei und liessen die Masse tagsüber zugedeckt unter der heissen Sonne trocknen. Diesen Vorgang wiederholten sie während zweier Wochen. So erhielten sie eine bis zu zehn Jahre haltbare Masse, die sie zu Brei verkochen konnten. Mit dieser Konservierungsmethode konnten auch Bitterkartoffeln, eine spezielle Sorte, die in grosser Höhe gut wächst, geniessbar gemacht werden. Diejenigen Ernteanteile, die für den Sonnengott und den Sapan Inca bestimmt waren,



**Nutzungsstufen in einem Hochtal der Anden.** Die Bauern im Inkareich nutzten alle Höhenstufen der Andentäler aus. Was auf einer Stufe nicht produziert werden konnte, besorgte man sich im Tauschhandel mit Regionen einer anderen Höhenstufe.

mussten in speziellen Vorrathshäusern gelagert werden, die oft an den Hauptstrassen lagen.

Pferde, Esel, Schafe oder Kühe waren unbekannt. Als Nutztiere dienten Lamas und Alpakas. Aus ihrem Fell gewannen die Frauen Wolle, die sie kunstvoll zu Kleidern verarbeiteten. Das Fleisch der Lamas und Alpakas diente als Zusatznahrung. Es wurde getrocknet und hielt sich so sehr lange. Die Tiere weideten an den Berghängen oberhalb der Siedlungen. Die tägliche Nahrung der Indios bestand aus scharfgewürzten Gemüseentöpfen. Ein beliebtes Getränk war aus Mais gebranntes Bier.

### Handel und Verkehr

Zwischen den verschiedenen Ayllu fand reger Tauschhandel statt. Nicht immer konnten sich die Menschen innerhalb ihres Ayllu mit allem Lebensnotwendigen versorgen. So tauschte man eben: Fisch gegen Kartoffeln, Wolle gegen Metall, Fleisch gegen Hirse, Töpferwaren gegen Holz und Früchte gegen Salz.

Die runden oder rechteckigen Wohnhäuser waren meist einstöckige Bauten. Je nach Region bestanden die Mauern aus Steinen, die mit Lehm verputzt wurden, oder aus luftgetrockneten Lehmziegeln. Die Häuser bestanden aus mehreren Räumen, die jeweils nur von aussen zugänglich waren. Das Dach wurde mit dicken Lagen aus Gras oder Stroh gedeckt. Häuser von reicheren Dorfmitgliedern oder vornehmen Dorfvor-

stehern waren gleich gebaut, nur grösser. Manchmal waren sie auch mit farbigen Wandzeichnungen ausgeschmückt.

Führte durch das Dorfgebiet eine der grossen Strassen, die im Auftrag des Sapan Inca angelegt worden waren, kamen noch weitere Bauten hinzu, zum Beispiel ein Tambo, eine Art Hotel für Reisende. An den Strassen standen auch kleine Häuschen, in denen die königlichen Meldeläufer auf ihren Einsatz warteten. Auf den weit verzweigten Reichsstrassen verkehrten die Meldeläufer immer zwischen zwei solchen Häuschen, die in regelmässigen Abständen die Strassen säumten. So konnten die Befehle der Zentralverwaltung aus Cuzco rasch in die Provinzen gelangen, umgekehrt erfuhren die Beamten in der Hauptstadt rasch von Unruhen oder Hungersnöten auch aus weit entfernten Teilen des Reiches.

### AUFGABEN

- 1 Wie versorgten sich die Indios in den Ayllu mit den notwendigen Nahrungsmitteln? Welche Arbeiten verrichteten dabei Frauen und Männer?
- 2 Schildere den Aufbau der Herrschaft im Inkareich.
- 3 Welche Aufgaben und Pflichten hatte ein Curaca?
- 4 Beschreibe das Leben in einem Ayllu.
- 5 Liste die Vor- und Nachteile des Lebens unter der Herrschaft des Sapan Inca auf.



**Plan der Stadt Aranda de Duero** von 1503. Aranda de Duero stellt den Typ einer vorausgeplanten und gezielt an einer bestimmten Stelle gegründeten Stadt im nördlichen Spanien aus der Zeit vom 12. bis ins 15. Jahrhundert dar.

## Eine Stadt in Kastilien

Nach der Vertreibung der arabischen Herrscher von der iberischen Halbinsel entwickelten sich mehrere blühende Königreiche. Kastilien war das bedeutendste. Um 1490 übernahmen zusehends adlige Stadtbürger die Kontrolle über das Leben der ländlichen Bauernbevölkerung.

### Stadt und Land

Kastilien ist ein Land mit zahlreichen Städten. Sie sind ab dem 13. Jahrhundert im Zuge der Reconquista entstanden, der Rückeroberung Spaniens aus den Händen der arabischen \*Kalifen. Diese hatten Teile Spaniens seit dem 8. Jahrhundert beherrscht. Die Rückeroberung war das Werk der christlich gebliebenen Königreiche León, Kastilien, Aragón und Navarra. Die eroberten Gebiete sollten nun durch den Bau von befestigten Städten gesichert werden. Die Städte dienten als militärische Stützpunkte und als geschützte Orte, wo Märkte abgehalten werden konnten. Abgeschlossen wurde die Reconquista erst 1492. In diesem Jahr liessen die Königin von Kastilien und der König von Aragón das islamische Königreich Granada erobern. Damit war der letzte Rest eines einst grossen islamischen Reiches in Spanien verschwunden.

Jede Stadt war nach einem bestimmten Muster gebaut. Sie musste zunächst über eine starke Mauer mit Türmen und Toren verfügen. Das Bild 20 zeigt, wie eine kastilische Stadt und ihr Umland um 1500 ausgesehen haben könnten. In der Mitte jeder Stadt lag ein grosser Platz. Hier standen die Kirche, die Stadtpaläste der reichsten Adligen und das Rathaus. Der Markt, der auf diesem Platz regelmässig abgehalten wurde, war sehr wichtig. Hier konnten die Bäuerinnen und Bauern

aus den Dörfern und die Händler von weither ihre Produkte verkaufen. Die Stadtbewohner waren meist Händler, Handwerker, Textilarbeiterinnen und Bäuerinnen und Bauern. Adlige Stadtbewohner lebten vom Einkommen ihrer Landgüter oder Schafherden.

Die Häuser in den Städten und den Dörfern unterschieden sich kaum voneinander. Es handelte sich um \*Fachwerkbauten, die oft mit Lehm verputzt und mit Kalk geweißelt waren. Auch in den Städten standen einfache Häuser, Scheunen und Ställe. Viele Stadtfamilien lebten wie die Dorfbewohner von der Landwirtschaft, ihre Felder lagen ausserhalb der Befestigungsmauern. Dagegen leistete sich manche reiche Bauernfamilie ein stattliches Haus, wenn sie im Auftrag eines Adligen dessen Güter verwaltete und dabei zu Vermögen kam.

Neben den Städten und Dörfern prägen bis in die Gegenwart auch Burgen und einige Klöster die Landschaft. Manche Burgen waren aber bereits im 16. Jahrhundert verlassen oder dienten höchstens noch als militärische Stützpunkte. Die erfolgreichen Adelfamilien wohnten mittlerweile in den bequemeren Stadthäusern.

### Schafe brauchen Platz

Die weite, hügelige Landschaft Kastiliens ist heute wie damals von Weizenfeldern geprägt. Dazwischen finden sich von Hecken umsäumte Weiden und Wiesen. An den Hängen sind oft Terrassen zu sehen, auf denen Gemüse oder Wein gedeiht. Rund um die Dörfer und Städtchen breiten sich Gemüsegärten aus, dazwischen sieht man immer wieder Baumgärten. Dichter Wald ist relativ selten. Meist findet man auf den Hügelrücken lichten Eichenwald, in dem das Vieh weidet.

21



**Peñaranda de Duero.** Die ursprüngliche Anordnung des Hauptplatzes mit Kirche und vornehmen Häusern hat sich hier erhalten. Fotografie von Felix Boller, 1997.

Die Flüsse sind für die Landschaft sehr wichtig, da nur im Frühjahr und im Winter ausgiebig Regen fällt. Ihre Ufer sind auch im Hochsommer grün. Wo immer möglich, nutzt man ihr Wasser zum Bewässern von Feldern, Gärten und Wiesen.

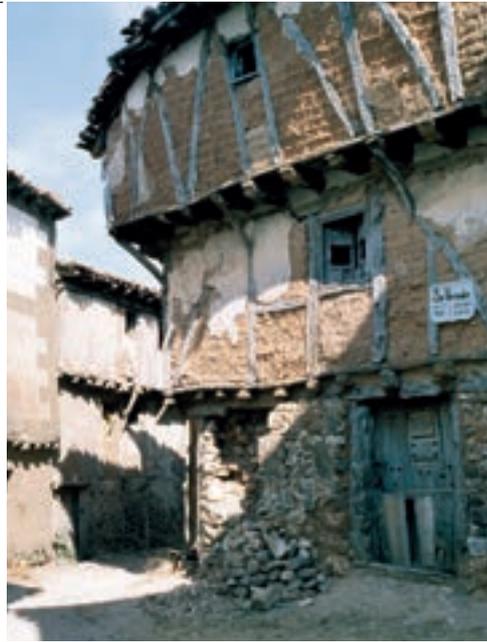
Kastilien war um 1500 weniger stark besiedelt als im 21. Jahrhundert. Um 1350 hatte die Pest Tausende Menschen hinweggerafft. Um die frei werdenden Betriebe wurde hart gekämpft. Auf der einen Seite standen die Bauernfamilien, die um den Erhalt ihrer Bauernbetriebe fürchteten. Auf der anderen Seite standen die Adligen, die ihr Geld in Schafherden \*investierten. Die Wolle von Merinoschafen liess sich in ganz Europa teuer verkaufen. Zahlreiche Adlige hatten sich riesige Schafherden gekauft und liessen sie von Hirten quer durch Kastilien treiben.

Die Herdenbesitzer hatten sich in einer mächtigen Genossenschaft, der Mesta, zusammengefunden, die bei den Königen zahlreiche Vorrechte erreichen konnte. Die Schafherden durften zum Beispiel auf eigens für sie angelegten breiten Wegen ungehindert wandern und auf für sie reservierten Weiden grasen. Dafür verdienten die Könige von Kastilien und Aragón am Erlös der verkauften Wolle mit, denn sie erhoben darauf Steuern. Das Zeitbild zeigt einen breiten, für Schafherden reservierten Weg, der sich quer durch die Landschaft zieht.

### Grossbetriebe

Die Landwirtschaft in Kastilien geriet immer stärker unter den Einfluss der Mesta. Die Schafherden wanderten im 16. Jahrhundert quer durch Zentralspanien. Im April begann ihre Wanderschaft im Süden, im September waren sie in Zentralspanien angekommen und machten sich dann wieder auf den Rückmarsch ins Winterquartier.

22



**Kastilisches Dorf.** Traditionelles kastilisches Fachwerkhäus mit Resten von Verputz, links daneben verputzte Häuser. Fotografie von Felix Boller, 1999.

Die Adligen erwarben vermehrt ganze Bauernhöfe samt den dort arbeitenden Menschen. Sie fassten die Höfe zu grossen Betrieben zusammen und erzielten damit gute Gewinne. Zudem erreichten sie, dass es immer weniger selbstständige Bauernfamilien gab, die sich gegen die Mesta zur Wehr setzten. Viele Bauernfamilien arbeiteten nun als Pächter oder Landarbeiterinnen und Landarbeiter auf den grossen Bauernbetrieben.

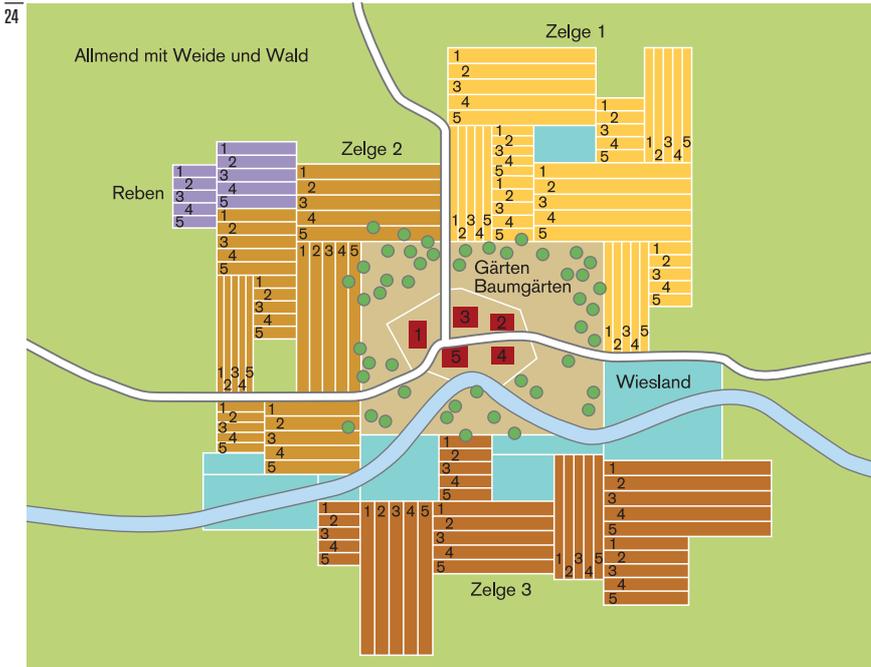
Hinzu kam, dass viele landwirtschaftliche Produkte immer höher besteuert wurden. Philipp II., der von 1556 bis 1598 als spanischer König regierte, brauchte Geld für Kriege gegen Frankreich und England. Die Dörfer begannen sich zu leeren. Immer mehr Bauernfamilien verliessen das Land und zogen in die grösseren Städte, wo Handel und Handwerk Arbeit versprachen. Viele wanderten nach Italien oder Frankreich aus, Männer zog es als Soldaten in die spanischen \*Söldnerheere. Schliesslich traten manche als Matrosen oder Soldaten in den Dienst der Eroberer, die in Südamerika riesige Gebiete im Namen der spanischen Krone besetzten.

### AUFGABEN

- 6 Suche in einem Atlas oder im Internet eine Karte von Spanien und beschreibe die Lage und Ausdehnung von Kastilien.
- 7 Suche auf dem Zeitbild nach Hinweisen auf die Schafhaltung und den Ackerbau.
- 8 Notiere dir einige Argumente der Bauern und der adligen Herdenbesitzer im Streit um die Ausdehnung der Schafhaltung.
- 9 Suche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem Leben in der Stadt und dem Leben auf dem Land in Kastilien.







### \*Modell eines Dorfes in Mitteleuropa um 1550.

Rund um das Dorf mit den Häusern und Gärten lagen die Äcker. Sie waren aufgeteilt in die drei Zelgen. Diese wiederum waren aufgeteilt in Ackergruppen, sogenannte «Gewanne». Jede Bauernfamilie (1 bis 5) hatte Äcker in jedem Gewinn. So war zwar sichergestellt, dass alle Anteil an guten und schlechteren Anbaulagen hatten. Umgekehrt war dieses Anbausystem aber so kompliziert, dass keine Bauernfamilie ihre Äcker nach eigener Vorstellung anbauen konnte. Viele Äcker waren nur über die Landstücke anderer Familien zu erreichen. War die Zelge angesät, so war der Zutritt bis nach der Ernte nicht mehr möglich.

## Ein Dorf in Süddeutschland

Bauernfamilien in Süddeutschland lebten in einer fruchtbaren Gegend. Grosse Getreidefelder, Weinberge, Wiesen und lichte Wälder prägten um 1550 das Landschaftsbild. Die Dorfgemeinschaften regelten ihr Alltagsleben selber. Weitergehende Rechte besaßen sie aber nicht. Die meisten Höfe gehörten nicht den Bauernfamilien selbst, sondern Adligen, Klöstern oder Stadtbürgern. Diese besaßen aber nicht nur Grund und Boden, sondern auch weitere Rechte, zum Beispiel Gerichtsrechte. Man nennt dieses System Grundherrschaft. Neben den Grundherren hatten auch die Landesherren Einfluss auf das Leben der Menschen. Sie bestimmten zum Beispiel die Glaubenszugehörigkeit ihrer Untertanen.

### Das Herrschaftssystem

Im ausgehenden Mittelalter lebten die Bauern in Süddeutschland in einem strengen Herrschaftssystem. Der Boden, den sie bebauten, gehörte nicht ihnen, sondern dem Grundherrn. Diesem bezahlten die Bauern Abgaben für das Recht, die Höfe zu bewirtschaften. Die Abgaben bestanden aus Getreide, Vieh und Geld. Zudem unterstanden die Bauern der Gerichtsbarkeit ihres Grundherrn. Sie durften ihre Höfe nur mit Erlaubnis der Herrschaft verlassen oder verkaufen.

Das wichtigste Amt im Dorf war das Meieramt. Der Meier kontrollierte als Beauftragter eines Grundherrn die Ablieferung der Pachtzinsen und anderer Abgaben. Gut organisierte Landbesitzer bauten für ihre Meier-Familien prächtige Wirtschaftshöfe, die sich vom Rest des Dorfes abhoben.

Der Meier vertrat den Grundherrn im Dorfgericht. Zusammen mit einigen angesehenen Bauern des Dorfes, die als Richter amtierten, schlichtete er Streitfälle und bestrafte kleinere Vergehen mit Bussen. Der Meier und die Richter wurden vom Grundherrn auf Vorschlag der Dorfgemeinde eingesetzt.

Neben dem Grundherrn beeinflusste auch der Landesherr das Leben in den Dörfern. Der Landesherr war für die Verwaltung der Dörfer zuständig und übte die politische Gewalt über die Bauern aus. Es war seine Pflicht, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Deshalb konnte er über Verbrecher richten und dabei auch die Todesstrafe aussprechen. Der Landesherr konnte Bauern und Stadtbürger zum Kriegsdienst aufbieten und von ihnen Steuern verlangen. Daneben bestimmte der Landesherr die Glaubenszugehörigkeit seiner Untertanen. In grösseren Regionen wurde der Landesherr durch Vögte vertreten.

### Dreizelgensystem

An Gerichtstagen wurden auch gemeinsame Angelegenheiten des Dorfes geregelt, zum Beispiel der Zeitpunkt der Aussaat oder des Pflügens. Die ganze Arbeit auf den Feldern musste gemeinsam geplant werden. Die Bauernfamilien bauten

25

	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr
1. Zelge	Brache	Wintergetreide	Sommergetreide
2. Zelge	Sommergetreide	Brache	Wintergetreide
3. Zelge	Wintergetreide	Sommergetreide	Brache

**Dreizelgenwirtschaft.** Schema des dreijährigen Anbausystems. Zwischen jedem Wechsel des Anbaus wurde gepflügt. Zwischen der Ernte des Wintergetreides im Juli und der Aussaat des Sommergetreides im April des nächsten Jahres diente die abgeerntete Zelge jeweils als Weide für das Vieh.

ihre Getreidefelder im Dreizelgensystem an. Dabei wurde das Ackerland eines Dorfes in drei gleich grosse Zelgen eingeteilt. Auf der einen säte man im Herbst Wintergetreide wie Dinkel, Roggen oder Weizen aus. Dieses konnte im nächsten Frühlingsommer geerntet werden. Auf der zweiten Zelge wurde im Frühjahr das Sommergetreide – Hafer oder Gerste – angesät, das im Herbst reif war. Die dritte Zelge blieb ungenutzt (brach), damit sich der Boden erholen konnte.

Unmittelbar neben den Häusern des Dorfes lagen die Gemüse- und Baumgärten, die vor allem von den Frauen bewirtschaftet wurden. Neben Getreidebrei brachten die Frauen im Sommer Gemüse und Obst auf den Tisch. Im Winter lebte man von den Vorräten: Getreide, getrocknete Äpfel, Birnen und Kirschen, selten geräuchertes Fleisch.

Im Gegensatz zu den Äckern teilten sich alle Familien des Dorfes die Allmend und Teile des Waldes. Hier weidete im Sommer das Vieh. Der Übergang von der Allmend zum Wald war fließend. Der Wald war nicht sehr dicht. Die Dorfbewohner brauchten viel Holz als Brennmaterial zum Kochen und Heizen. Die Bäume wurden deshalb nicht alt.

Platz und Futter fürs Vieh gab es eigentlich nur im Sommer. Nur wenige Wiesen waren für die Gewinnung von Heu als Winterfutter vorgesehen. Sonst brauchte man das Land für den Getreideanbau. Deshalb wurde relativ wenig Vieh gehalten. Um den Ertrag der Heuwiesen zu steigern, legte man sie in der Nähe des Dorfbaches an und bewässerte sie. So wurden Schädlinge ertränkt und das Gras gleichzeitig gedüngt.

Das Dreizelgensystem hatte den Vorteil, dass man nur wenig Dünger brauchte, da sich der Boden immer wieder erholte. Der Nachteil war aber, dass das System nicht verändert werden konnte. Die Bauernfamilien mussten auf jedem Landstück das vorgeschriebene Getreide anbauen. Sie durften auch kein Ackerland zu Heuwiesen oder Viehweiden umwandeln, obwohl die Viehzucht guten Gewinn versprach. Die zahlreichen Städte in der Gegend waren dankbare Abnehmer von Schlachtvieh. Die Grundherren jedoch wünschten keine Änderungen, weil sie um ihre Pachtzinsen fürchteten. Eine Änderung im Anbau hätte neue Verhandlungen um die Festlegung der Zinsen bedeutet. Die Grundherren scheuten nicht nur den Aufwand dafür, sondern fürchteten auch den Widerstand der Bauern.

### Höhere Erträge

Mehr Vieh hätte auch mehr Dünger bedeutet – und damit eine Steigerung des Ernteertrages. Um trotzdem mehr ernten zu können, pflanzten die Bauernfamilien auf den Brachfeldern Bohnen und Erbsen. Die Steigerung der Ernten war dringend nötig, denn die Bevölkerungszahl stieg im 16. Jahrhundert an. 1525 dürften im heutigen Landkreis Tübingen zwischen 15 000 und 20 000 Menschen gelebt haben. Um 1600 waren es bereits etwa 30 000.

In den Dörfern stieg vor allem die Zahl der armen Familien. Immer weniger Dorfbewohner besaßen einen Hof, von dem sie leben konnten. Sie mussten als \*Tagelöhnerinnen und







**Wappen als Herrschaftszeichen.** Wappenfries von 1523 über dem Eingang zum Rathaus von Ofterdingen. In der Mitte das Wappen der Landesherrn, der Herzöge von Württemberg. Rechts das Wappen des Klosters Bebenhausen, als Zeichen der Grundherrschaft. Links vermutlich das Dorf wappen. Fotografie von Gerhard Hepper.

Tagelöhner bei den reichen Bauern arbeiten. Selbst besaßen sie nur ein kleines Haus, ein Stück Garten und ein paar Ziegen, vielleicht auch eine Kuh oder ein Schwein. Viele waren froh, mit Spinnen, Weben oder Stricken etwas dazuverdienen zu können.

Die Abgaben an den Grund- und den Landesherrn bedeuteten für die Bauern eine hohe Belastung. In schlechten Erntejahren gerieten deshalb viele Bauernbetriebe rasch in Not. In Bauernaufständen wie demjenigen von 1525 versuchte die Bauernbevölkerung vergeblich, sich mit Gewalt gegen die hohen Abgaben und die Abhängigkeit von den Herren zu wehren.

### Komplizierte Herrschaftsverhältnisse

Das Gebiet des heutigen Landkreises Tübingen war Grenzgebiet zwischen den Einflussbereichen zweier mächtiger Landesherrn: der Herzöge von Württemberg und der Herzöge von Habsburg-Österreich. Daneben verfügten auch die Stadt Reutlingen und verschiedene adlige Ritterfamilien über landesherrliche Herrschaftsrechte. So hatte sich in Süddeutschland im Laufe des Mittelalters ein eigentlicher «Flickenteppich» verschiedener Landesherrschaften gebildet.

Die Herzöge von Württemberg traten 1534 zum reformierten Glauben über, und alle ihre Untertanen mussten ihnen folgen. Die Habsburger blieben jedoch beim katholischen Glauben und verboten ihren Untertanen, reformiert zu werden. Einige der Ritter traten mit ihren Untertanen zum neuen Glauben über, andere blieben katholisch. Klöster, die auf reformiertem Gebiet lagen, wurden aufgehoben.

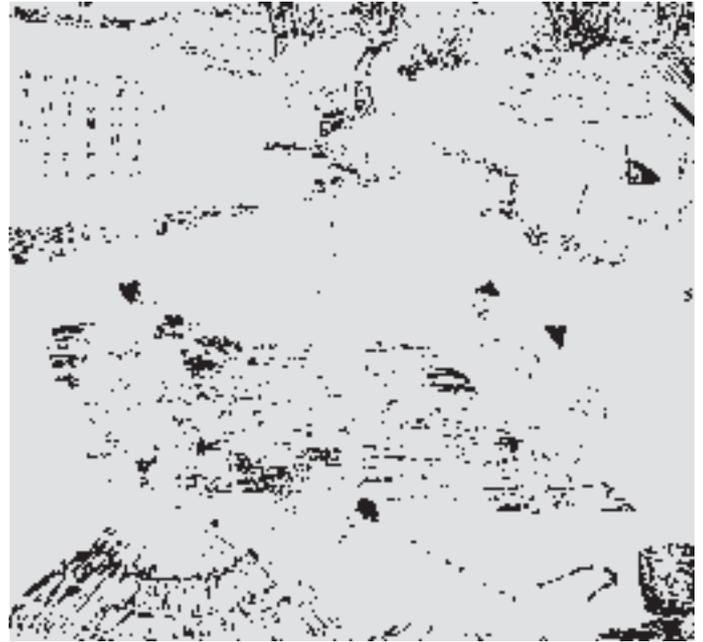
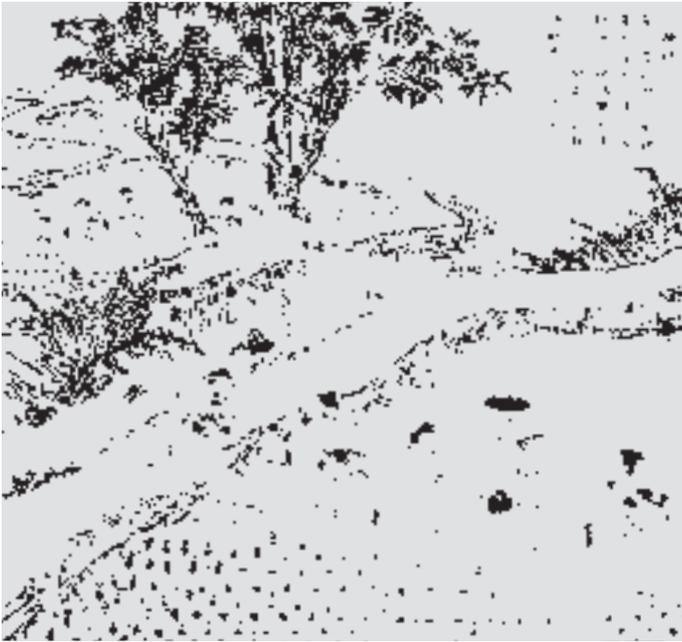
Als Grenzgebiet im Einflussbereich der mächtigen Württemberger und Habsburger hatte Süddeutschland im 16. und 17. Jahrhundert unter verschiedenen kriegerischen Auseinandersetzungen zu leiden. Dabei fiel ins Gewicht, dass der deut-

sche Kaiser Karl V. gleichzeitig Oberhaupt der streng katholischen Habsburger war. Er wollte mit allen Mitteln erreichen, dass die Menschen der reformierten Gebiete wieder zum katholischen Glauben übertreten. Die Anstrengungen waren vergeblich. Auf dem Reichstag in Augsburg wurde 1555 den reformierten Fürsten das Recht zugesprochen, bei ihrem Glauben zu bleiben.

### AUFGABEN

- 10 Beschreibe die Landschaft im Zeitbild und vergleiche sie mit Abbildung 24. Wo befinden sich die verschiedenen Nutzungszonen auf dem Bild? Welches war ihre Funktion?
- 11 Betrachte auf dem Zeitbild den Grenzstein. Was könnte das Wappen darstellen?
- 12 Was bedeutete eine Grenze zwischen zwei Herrschaftsbereichen für die damaligen Menschen?
- 13 Wie war der Getreideanbau im Dorf organisiert? Wem nützte dieses System?
- 14 Schildere das Leben von Frauen und Männern nach der Reformation im dargestellten Dorf aus deiner Sicht. Hättest du gerne hier gelebt?

28



Arbeiten beim Reisanbau. Bilder aus einer chinesischen Handschrift von 1808.

## Ein Dorf im Süden Chinas

Das chinesische Reich umfasste eine Vielzahl von Völkern. Alle hatten ihre eigene Kultur und ihre eigenen Bräuche. Um 1550 regierten die Kaiser der \*Ming\*-Dynastie das \*Vielvölkerreich. Sie stützten ihre Macht auf zwei Pfeiler: ein gut ausgebildetes Verwaltungssystem und eine ergebene Beamtschaft. Das Leben in den Dörfern kontrollierten aber vor allem die lokalen Adligen. Sie besaßen oft zahlreiche Bauergüter, die sie an Bauernfamilien verpachteten. Die Dorfbevölkerung organisierte ihren Alltag selbst, bezahlte aber den kaiserlichen Beamten und den Adligen Abgaben.

### Reisanbau

Die Täler der beiden grossen chinesischen Flüsse Huang He und Yangtse bieten sehr gute Bedingungen für die Landwirtschaft. Hier drängten sich denn auch schon im 16. Jahrhundert die Dörfer und Städte, hier breiteten sich die Getreide- und Reisfelder aus. Beide Ströme entspringen den ausgedehnten Gebirgen im Westen des Landes, durchfliessen die Tiefebene im Süden und Osten und münden in den Pazifik.

China ist in zwei grosse Klimazonen geteilt: den trockenen Norden und den feuchten Süden. Während im Norden die Menschen vom Getreideanbau lebten, pflanzten sie im Süden Reis als Hauptnahrungsmittel an. Daneben bauten sie Bohnen und Gemüse an. Maulbeerbäume lieferten Nahrung für die Seidenraupen, die gezüchtet wurden, um kostbare Seidenfäden zu liefern. Aus Seide bestanden die teuren Kleider der adligen und reichen Chinesen. Baumwolle verwendete man für einfache Kleider und Stoffe. Das Klima im Süden ist

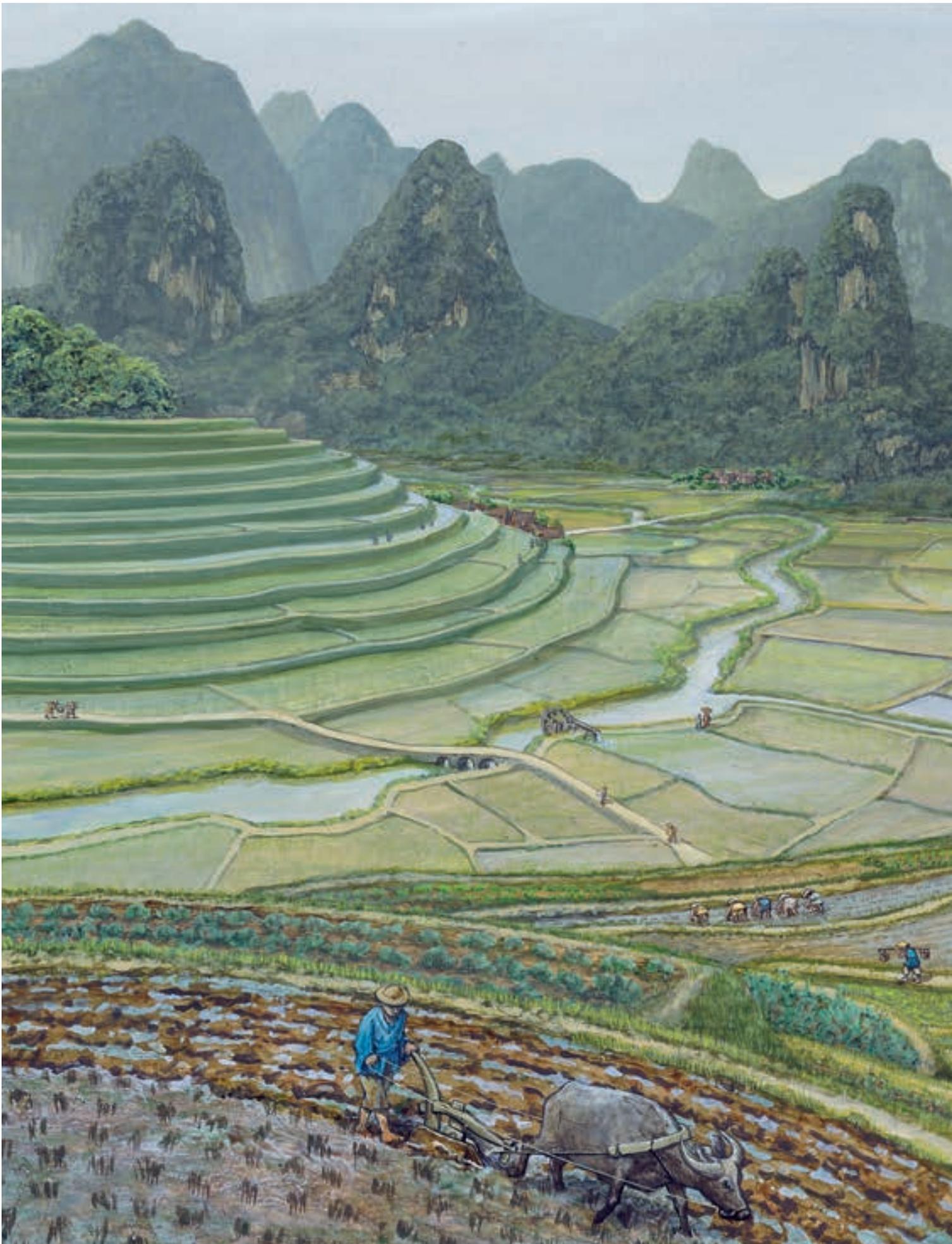
sehr feucht und warm. Die Winter sind sehr mild, sodass alle diese Pflanzen das ganze Jahr über wachsen.

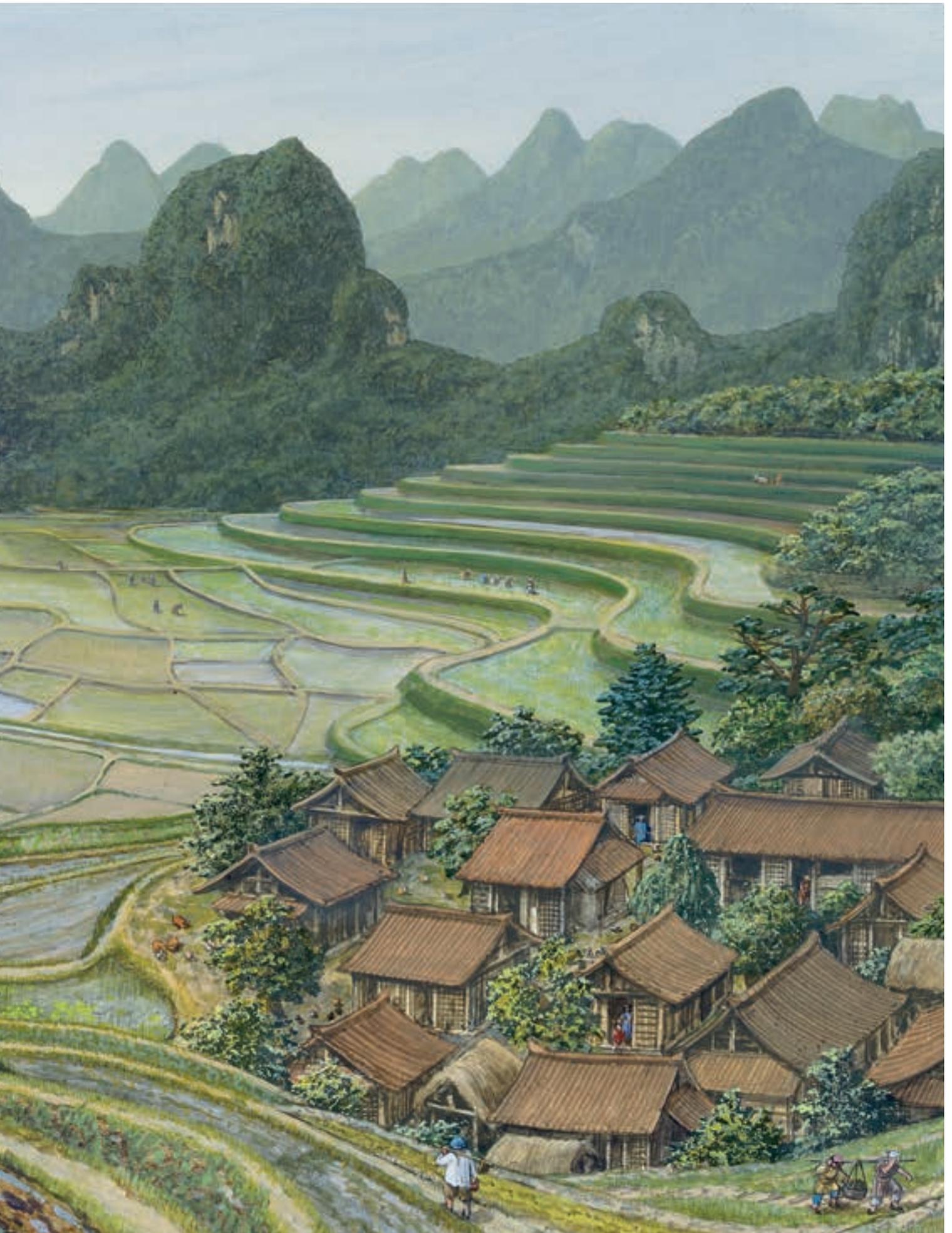
Das Zeitbild auf der folgenden Doppelseite zeigt ein Reissbauerndorf im Süden Chinas um 1550. Gerade sind die Dorfbewohnerinnen und -bewohner daran, Reis anzupflanzen. Vor dem Anbau wurde das überflutete Feld mit einfachen Pflügen aufgelockert. Dann wurden die Reispflanzen von Hand eingesetzt.

Um auch den letzten Quadratmeter Boden zu nutzen, hatten die Bäuerinnen und Bauern an den Hängen Terrassen angelegt. Weil der Reis aber ständig frisches Wasser braucht, mussten alle Felder bewässert werden. Die Terrassen an den Hängen wurden von umgeleiteten Bergbächen gespeist. In den Flusstälern diente dazu ein Kanalsystem. Über unterschiedliche Höhenstufen musste das Wasser der Flüsse durch Pump- und Schöpfwerke weitergeleitet werden.

Reis ist anspruchsvoll. Die Sumpfpflanze gedeiht nur in nassem Untergrund und bei genügender Frischwasserzufuhr. Dafür konnten die Bauernfamilien zwei- bis dreimal pro Jahr ernten. Auch in der modernen Landwirtschaft gibt der Boden mehrere Ernten pro Jahr her. Dies verdanken die Chinesen ihren Vorfahren, die ihre Reisfelder ständig mit den Abwässern ihrer Dörfer gedüngt und so ihre Fruchtbarkeit erhalten hatten.

Die Pflege der Reispflanzen war reine Handarbeit. Um bessere Erträge zu erhalten, mussten die Setzlinge zuerst in einem Saatfeld angezogen werden. Auch der Schlamm und Dung von Mensch und Tier wurden von Hand ausgebracht. Die Bewässerung sorgte zudem für eine Versorgung der Reispflanzen mit Mineralstoffen.





30



**Enge Verhältnisse.** Dorf mit Steinhäusern im Osten der heutigen Provinz Guizhou. Fotografie von Johannes Müller.

### Leben in den Dörfern

Die Häuser der Dörfer lagen eng beieinander, um möglichst viel Platz für den Reisanbau zu lassen. Zu jedem Dorf gehörten Gärten, in denen Frauen verschiedene Gemüse zogen. Sie wurden als Beilage zum Reis gegessen. Die Wasserbüffel brauchte man zum Ziehen des Pfluges, sonst traf man im Dorf vor allem auf Geflügel und Schweine. Hühner und Enten fanden in den Reisfeldern genügend Nahrung, Schweine lebten von den Hausabfällen. Für Grossvieh fehlten das Futter und die Weidemöglichkeiten.

Die Häuser im 16. Jahrhundert waren kunstvoll gebaute, mit Rundziegeln gedeckte Gebäude. Je nach Region wurden sie aus Holz, Stein oder Lehmziegeln errichtet. Die einfacheren Häuser besaßen nur ein Geschoss. Speicher waren oft mehrstöckig. In jedem Haus lebte eine Grossfamilie auf engstem Raum zusammen. Dies ist teilweise auch im modernen China noch so.

Die Häuser im alten China waren alle nach diesem Prinzip gebaut. Dabei waren die Häuser der adligen Grundbesitzer und der Kaufleute in den Städten grösser und oft kunstvoll konstruiert. Höfe von reichen Grossfamilien waren durch eine Mauer von der Aussenwelt getrennt. Oft lagen die Gärten dann innerhalb der Hofmauern. Zum Hof gehörten das Wohnhaus, der Speicher, Stallungen und Toiletten.

Die lokalen Adligen waren für den Schutz der Dörfer verantwortlich. Sie zogen von allen Familien im Dorf dafür Steuern ein und von ihren Pächtern auch Pachtzinsen. Dem Kaiser stand etwa der zehnte Teil der gesamten Ernte zu. Über die korrekte Abgabe wachten die kaiserlichen Beamten. Mit den Steuern und Abgaben bezahlte der Kaiser den Unterhalt der Soldaten und Beamten des Reiches. Zudem konnten die Bauern jederzeit als Soldaten in den Krieg aufgeboten werden. Der Kaiser verpflichtete sie auch zur Mithilfe beim Bau neuer Strassen oder Brücken.

31



**Traditionelle Bauweise.** Dorf mit Holzhäusern im Osten der heutigen Provinz Guizhou. Fotografie von Johannes Müller.

Im 15. und 16. Jahrhundert schlossen sich in verschiedenen Regionen Grossbauern zu Sippenverbänden zusammen. Diese Verbände übernahmen viele Funktionen des Adels. Sie konnten ganze Dörfer beherrschen und organisierten auch die religiösen Feste und Verrichtungen.

Es gab in den chinesischen Dörfern arme und reiche Bauern. Wer zu wenig Land besass, um davon leben zu können, musste für Zusatzverdienst sorgen. Da die Bevölkerung in China im 15. und 16. Jahrhundert stark wuchs, gab es immer mehr kleine Bauerngüter. Diese konnten keine Familie mehr ernähren. Die Männer arbeiteten folglich für andere Bauern, die Frauen webten Stoffe aus Baumwolle, die sie auf dem Markt in der nächsten Stadt verkaufen konnten.

### AUFGABEN

- 15 Beschreibe das Zeitbild. Benutze dazu auch den Text auf Seite 29. Versuche, die verschiedenen Felder zu bestimmen.
- 16 Beschreibe die Arbeiten des Reisanbaus mit Hilfe des Textes und der Bilder.
- 17 Betrachte die Bilder auf Seite 29 genau. Beschreibe die Kleidung der Bäuerinnen und Bauern. Was sagen sie über die Arbeit und Stellung der Menschen aus?
- 18 Betrachte die Abbildungen 30 und 31 genau: Aus welcher Zeit stammen die Aufnahmen? Wie kannst du sie datieren? Was ist neu, was könnte auch vor 500 Jahren schon so ausgesehen haben?
- 19 Was möchtest du über das Leben in China um 1550 noch weiter wissen? Notiere dir drei Fragen.

# Geschichtsaufsatz

Du erinnerst dich später besser an einmal Gelerntes, wenn du es aufgeschrieben hast. Das kann in Form eines Aufsatzes geschehen. Du hast in diesem ersten Kapitel des Buches vier Beispiele von Lebenswelten um 1500 erkundet. Was du dabei erfahren hast, sollst du in einem Aufsatz zusammenfassen. In diesem Aufsatz beantwortest du also Fragen zur Geschichte. Jeder Aufsatz will gut vorbereitet sein. Wie das geht, liest du auf dieser Seite.

## Portfolioauftrag



### Aufgabe

Schreibe einen Aufsatz zu einer der vier regionalen Lebenswelten aus dem Kapitel «Leben um 1500». Lass dich dabei von den Texten und vor allem von den Zeitbildern leiten. Widme dich in deinem Aufsatz vor allem den Landschaften und den darin lebenden Menschen. Dein Aufsatz soll etwa zwei bis vier A4-Seiten umfassen. Er soll sorgfältig formuliert und sauber geschrieben sein.

### Vorgehen

1. Wähle eine der vier Lebenswelten aus diesem Kapitel aus, zu der du etwas schreiben möchtest.
2. Lies den Text zum entsprechenden Zeitbild nochmals gut durch.
3. Überlege dir eine oder zwei wichtige Fragen, denen du in deinem Aufsatz speziell nachgehen möchtest. Zum Beispiel kannst du dir die Frage stellen, warum die Landschaft in Spanien im 17. Jahrhundert wieder so wenig bevölkert war wie um 1350. Oder du kannst dir die Frage stellen, wie eine reiche und eine arme Bauernfamilie in Deutschland um 1500 gelebt haben.
4. Am besten machst du dir beim Durchlesen des Textes Notizen auf einzelne Zettel. Diese kannst du nachher ordnen.
5. Bevor du zu schreiben beginnst, machst du einen Entwurf. Dieser muss nicht schön ausformuliert sein. Du kannst dir auch nur Stichworte oder kurze Merksätze aufschreiben. Wichtig ist, dass du im Entwurf zeigen kannst, wie dein Aufsatz nachher aussehen wird.
6. Schreibe nun den Aufsatz ins Reine und lies ihn sorgfältig durch.

### Hinweise

- ▶ Erstelle eine Stichwortliste, bevor du mit dem Ausformulieren beginnst. Verzichte dabei noch auf Sätze oder Satzteile, von denen du nachher nicht mehr loskommst.
- ▶ Wichtig in einem Aufsatz ist, dass du deine eigenen Worte verwendest. Schreibe also keine Texte aus dem Buch ab. Verwende deine eigenen Notizen.
- ▶ Jeder Aufsatz besteht aus drei Teilen: Einleitung, Hauptteil und Schlusswort. In der Einleitung schreibst du, welcher Frage du nachgehen möchtest. Im Hauptteil schreibst du, wie du die Frage beantworten kannst. Im Schlusswort beantwortest du die Frage dann nochmals kurz und bündig als Zusammenfassung. Es lohnt sich also, wenn du dir zuerst das Schlusswort überlegst und erst nachher den Hauptteil entwirfst und schreibst.

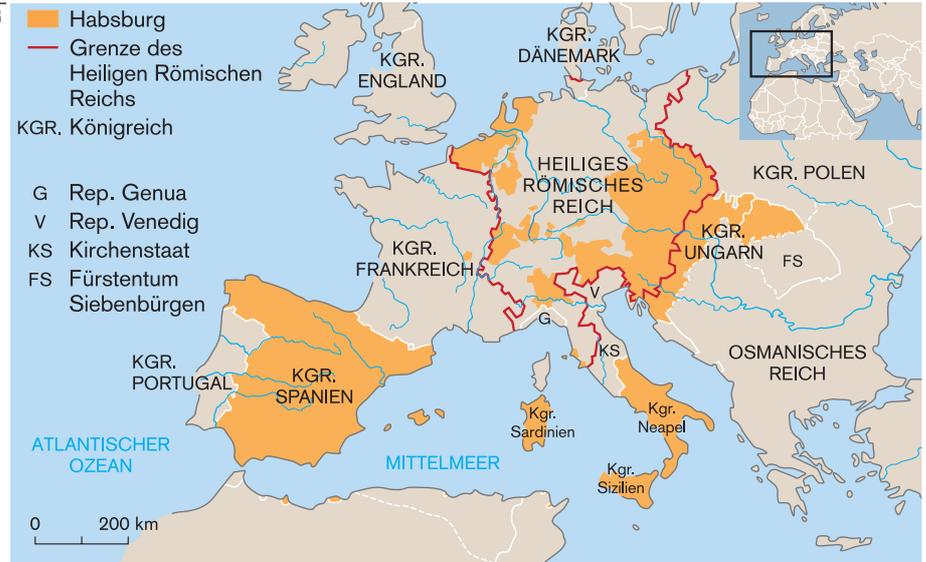
## Kaiser Karl V. – mächtig, aber nicht allmächtig

32



**Bildnis Karls V. als älterer Mann.**  
Ölgemälde von Tizian, 1548

33



**Die Herrschaftsbereiche Habsburgs im 16. Jahrhundert in Europa.**

Karl wurde als ältester Sohn von Philipp I. und Johanna von Kastilien am 24. Februar 1500 in Gent geboren. 1506 erbt der Sechsjährige von seinem Vater die Herrschaft über die Niederlande und das Burgund. 1516 erhielt er von Ferdinand, seinem Grossvater mütterlicherseits, die Königswürde von Kastilien, Aragón, Navarra, Granada, Neapel, Sizilien und Sardinien. Nach dem Tode Maximilians, seines Grossvaters väterlicherseits, fielen ihm auch die Besitzungen der Habsburger in Österreich zu. Nach der Eroberung Südamerikas herrschte Karl als spanischer König auch über diesen weit entfernten Kontinent. Nun war sein Reich so gross, dass die Sonne darin nicht mehr untergehen konnte. 1520 wählten ihn die deutschen Kurfürsten zum König des Heiligen Römischen Reiches. 1530 schliesslich krönte ihn Papst Clemens VII. zum Kaiser. Damit war er auch Schutzherr der katholischen Kirche.

Karl wollte diese Machtfülle für die habsburgische Fürstenfamilie nutzen und die andere europäische Grossmacht Frankreich überflügeln. In insgesamt fünf Kriegen trugen er und der französische König ihren Kampf um die politische Vorherrschaft in Europa aus. Keinem gelang es jedoch, den anderen zu besiegen, die Rivalitäten blieben bestehen. Ebenso wenig vermochte Karl als Kaiser das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zu beherrschen. Seine Machtfülle existierte nur in der Theorie. In Wahrheit war er abhängig vom Willen

der deutschen Fürsten, die durch die Reformation gespalten waren.

Karl versuchte, die Fürsten zu einigen, indem er zwischen Reformierten und Katholiken vermittelte. Die reformierten Fürsten misstrauten aber der Vermittlerrolle des streng katholischen Kaisers. Zudem war ihnen klar, dass ein Erfolg der Bemühungen Karls die Position Habsburgs stärken würde. Dann, so befürchteten sie, würde er jeden Kompromiss wieder umstossen und sie zur Rückkehr zum alten Glauben zwingen. Auch die katholischen Fürsten hatten kein Interesse an einem starken Kaiser. So weitete sich der Religionsstreit zu einem Streit um die Verteilung der Macht zwischen Kaiser und Fürsten aus. 1546 versuchte Karl, ähnlich wie der französische König, die Reformierten militärisch zu besiegen und damit endlich eine Vormachtstellung zu erreichen. Zwar gelang ihm tatsächlich ein militärischer Sieg. Die Reformierten verbündeten sich daraufhin aber mit dem französischen König und vermochten Karl so unter Druck zu setzen. Auf dem Augsburger Reichstag einigten sich die Fürsten 1555 auf die Tolerierung der Glaubensspaltung im Reich – gegen den Willen des Kaisers. Fortan entschieden die Fürsten alleine über die Religion ihrer Untertanen. Daraufhin legte Karl V. die Kaiserkrone nieder und zog sich nach Spanien in das Kloster von Yuste zurück, wo er am 21. September 1558 starb.

## Felipe Guamán Poma de Ayala, der Chronist der Inkas

34



**Felipe Guamán Poma de Ayala**  
inmitten von Indios. Im Gegensatz  
zu ihnen trägt er spanische  
Kleidung. Darstellung aus seiner  
Chronik, um 1615.

Felipe Guamán Poma de Ayala wurde um 1535 als Sohn eines Inka-Adligen vom Stamm der Huanco geboren. Seine Eltern konnten auch unter den neuen spanischen Herren ihre Stellung behalten. Neben seiner Muttersprache Quechua beherrschte er auch Spanisch in Wort und Schrift. Damit war er besser ausgebildet als mancher spanische Adlige. Er arbeitete zunächst als Übersetzer und Unterhändler bei zahlreichen Verhandlungen zwischen den Spaniern und den Indios. Als treuer Untertan des spanischen Königs wirkte er an der blutigen Zerschlagung eines Indio-Aufstandes mit. Er reiste als königlicher Beamter zusammen mit anderen Inspektoren durch das ganze Reich, um die Indio-dörfer zu kontrollieren. Um 1590 war er beteiligt an der Landverteilung an spanische Siedler. Er nahm den Indios Land weg und teilte es spanischen Grossgrundbesitzern zu. Die Indios verloren damit ihre Lebensgrundlage. Sie mussten sich nun den Spaniern als Arbeitskräfte in den Zinn- und Silberminen zur Verfügung stellen, wo sie unter der harten Arbeit litten und oft daran starben.

Allmählich begann Felipe Guamán am Willen und der Fähigkeit der Spanier zu zweifeln, das Land gerecht zu verwalten. Er bereute seine bedingungslose Unterstützung der Eroberer und begann, den Indios das Lesen und Schreiben der spanischen Sprache beizubringen. Er hoffte, dass sie sich damit bei den Spaniern mehr Gehör verschaffen könnten.

1615 begann er mit der Niederschrift seines Buches. Er zeigte darin die alte Kultur der Inkas in jedem Detail. Landbau, Verwaltung, Religion, alles beschrieb er ausführlich. Er zeichnete die einfachen Bauern bei ihrer Arbeit genauso sorgfältig wie den Sapan Inca in seinen prächtigen Kleidern. Er stellte die Übergriffe der Spanier gegenüber den Indios drastisch dar.

Felipe Guamán gab seinem Buch den Titel «Die erste neue Chronik und gute Regierung». Dieser Titel umschrieb den Zweck des Buches. Es sollte zunächst seine Person als Adliger und Schriftsteller bekannt machen. Es sollte aber auch zeigen, wie er sich eine gerechte Herrschaft über die Indios vorstellte. Er verfasste sogar einen Entwurf für eine Verwaltungsreform. Das Buch war für einen prominenten Leser geschrieben: für den spanischen König Philipp II. Ob dieser das Buch je zu Gesicht bekam, ist allerdings nicht bekannt.

Felipe Guamán Pomas 1200 Seiten dickes Lebenswerk ist eine der wichtigsten Quellen über das Leben im Inkareich. Dies auch deshalb, weil es rund 400 Zeichnungen enthält. In diesem Buch finden sich einige davon.

## Elisabeth I. – am Beginn eines Weltreiches

35



**Elisabeth I., Königin von England.** \*Anonymer Kupferstich, vor 1596.

36



**Elisabeth I.** Als Zeichen des weltweiten Handelsnetzes Englands ruht ihre rechte Hand auf der Weltkugel. Das «Armada-Porträt» genannte Ölgemälde entstand um 1588 und wird George Gower zugeschrieben.

Elisabeth I. wurde 1533 in Greenwich bei London geboren und starb 1603 in Richmond. Sie war die Tochter des Königs Heinrich VIII. und seiner zweiten Frau Anne Boleyn.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war die Lage für die englischen Herrscher sehr angespannt. Spanien beherrschte die Weltmeere und baute ein Kolonialreich in Südamerika auf. England fürchtete diese Konkurrenz sehr. Daneben schwelte der Konflikt zwischen Katholiken und Reformierten. Und schliesslich unterstützte England Spanien im Krieg gegen Frankreich, was viel Geld kostete.

1558 trat Elisabeth die Thronfolge an. Bereits in ihrem ersten Regierungsjahr schlossen Spanien und Frankreich Frieden. Nun konnte die englische Regierung die horrenden Staatsschulden abtragen, und die Wirtschaft erholte sich wieder. 1566 wurde die erste \*Börse der Welt in London eröffnet. Die Handels- und Kriegsmarine wurde modernisiert und ausgebaut.

In Glaubensfragen bemühte sich Elisabeth um eine Beendigung der Konflikte. Sie verzichtete auf die Durchsetzung der katholischen Lehre und sprach sich für eine andere Lösung aus. 1563 schuf sie die neue anglikanische Kirche als eine Art Kompromiss zwischen reformiertem und katholischem Glauben. Oberhaupt dieser Kirche war die Königin selber.

Elisabeth setzte eine Regierung von sachkundigen \*Ministern ein. Neben der Regierung und der Königin entschied das \*Parlament über die Geschicke des Landes. Dieses Parlament

bestand aus Adligen, hohen kirchlichen Würdenträgern sowie aus gewählten, nicht adligen Abgeordneten. Die Königin konnte nicht ohne Rücksicht auf Regierung und Parlament regieren, sondern war auf deren Rat und Zustimmung angewiesen.

Lange Zeit versuchte England, einem Konflikt mit Spanien auszuweichen. Ein offener Krieg hätte die wirtschaftliche Entwicklung gefährdet. Trotzdem versuchte man, die spanische Vorherrschaft im Welthandel zu schwächen. Englische Seeräuber raubten mit königlicher Erlaubnis spanische Handelsschiffe aus. Spanien musste reagieren. Philipp II. sandte 1588 eine riesige Flotte, die Armada, gegen England. Doch die schwerfälligen Kriegsschiffe unterlagen im Ärmelkanal den Engländern unter Sir Francis Drake. Der Krieg ging unvermindert weiter und konnte erst nach Elisabeths Tod 1604 beendet werden. Die englische Regierung hatte inzwischen eine schlagkräftige Flotte aufgebaut, die künftig die Weltmeere beherrschen sollte.

In den 44 Jahren ihrer Herrschaft hatte die Königin auch das kulturelle Leben in England gefördert. So schrieb zum Beispiel William Shakespeare seine weltberühmten Texte unter ihrer Herrschaft. Elisabeth heiratete nie. Obwohl sie zahlreiche Liebhaber hatte, behauptete sie stets, ihr alleiniger Liebhaber sei England. Und am Ende ihrer Herrschaft konnte sie, sicher zu Recht, feststellen, dass die Liebe ihrer Untertanen ihr die Bürde des Regierens leicht gemacht habe.

## Philipp II. von Spanien – ein Leben für Diplomatie und Krieg

37



**Philipp II. von Spanien in seiner Prachtrüstung.** Ölgemälde von Tizian, 1551.

38



**Philipp II. in seiner Alltagskleidung.** Einfach und immer schwarz gekleidet lebte er zurückgezogen im Palast El Escorial bei Madrid. Gemälde von Alonso Sánchez Coello.

Philipp wurde 1527 als Sohn von Kaiser Karl V. und Isabella von Portugal in Valladolid geboren. Von seinem Vater erbt er das spanische Weltreich, die Niederlande, die Freigrafschaft Burgund, das Königreich Sizilien und das Herzogtum Lombardei. Als Habsburger stand Philipp mitten in den Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in Europa.

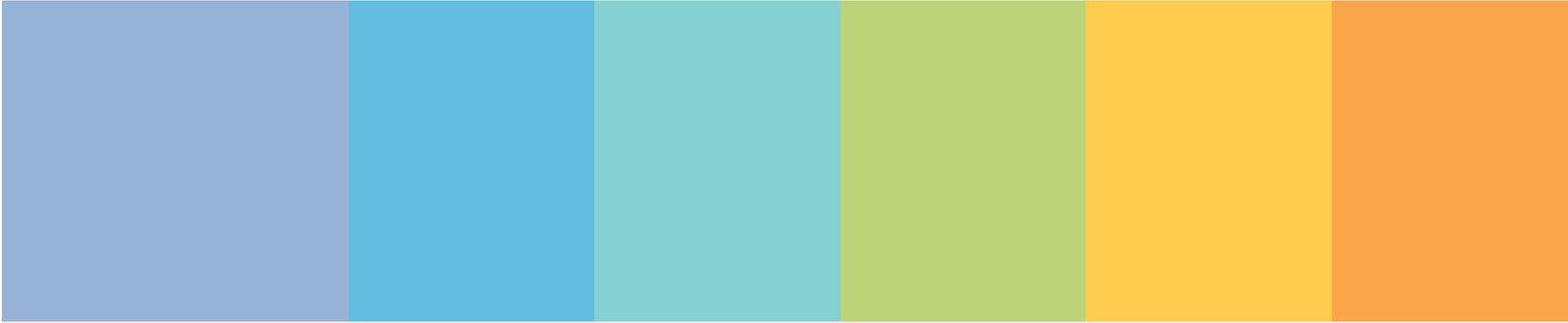
Philipp war viermal verheiratet. Jede seiner Ehen diente \*diplomatischen Zielen. Seine Ehe mit Maria von Portugal führte 1580 zur Vereinigung von Portugal und Spanien, die erst 1640 wieder aufgehoben wurde. Nachdem Isabella gestorben war, heiratete er Maria I., Königin von England. Damit konnte er im Krieg gegen den französischen König auf die Unterstützung Englands zählen. Nach dem Tode Marias heiratete Philipp die französische Prinzessin Elisabeth von Valois. Damit sollte der Friedensschluss zwischen Spanien und Frankreich abgesichert werden. Nach dem Tode Elisabeths heiratete Philipp schliesslich eine enge Verwandte aus dem Hause Habsburg: seine Nichte Anna. Mit dieser Heirat blieben Spanien und seine Besitzungen ganz in den Händen der habsburgischen Fürstenfamilie. Insgesamt aber war Philipp mit seiner Heiratspolitik gescheitert. Keine seiner ersten drei Ehefrauen hinterliess ihm einen Sohn als Thronfolger. So konnte weder in England noch in Frankreich ein habsburgischer König den Thron besteigen.

Auch militärisch blieb Spanien letztlich ohne Erfolg. Ein jahrzehntelanger Krieg gegen Frankreich endete 1559 zwar

mit einem Friedensschluss. Die Machtverhältnisse zwischen den beiden rivalisierenden Fürstenstaaten blieben aber unverändert. Beide Könige hatten in diesem Konflikt ihre Länder wirtschaftlich ruiniert. Spanien überlebte nur dank den Silberlieferungen aus den südamerikanischen Kolonien.

England machte Spanien seine Vormacht im Welthandel streitig. Um Philipps Position zu schwächen, unterstützte die englische Königin Elisabeth I. zunächst die niederländischen Adligen in ihrem Kampf gegen die spanische Herrschaft. 1588 versuchte eine grosse spanische Flotte, die Armada, England anzugreifen. Sie wurde aber vernichtend geschlagen. 1609 musste Spanien faktisch die Unabhängigkeit der nördlichen niederländischen Provinzen – der heutigen Niederlande – anerkennen. Lediglich der Süden – heute Belgien und Luxemburg – blieb unter spanischer Herrschaft.

Spanien hatte zunehmend Mühe, seine Vormachtsstellung im europäischen Handel zu halten. Als Philipp 1598 starb, stand Spanien schlechter da als zu Beginn seiner Herrschaft. Die Wirtschaft war durch die jahrzehntelangen Kriege ruiniert, Spaniens Rolle als Grossmacht war nicht mehr aufrechtzuerhalten.



**FAIR KOPIEREN!**  
**URHEBERRECHT**  
**ACHTEN.**

[www.fair-kopieren.ch](http://www.fair-kopieren.ch)



Art.-Nr. 83188  
ISBN 978-3-292-00672-1